Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 83 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 7, Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 20 — Mittwoch, 24. Januar 1940 — 88. Jahrgang

Die britische Seeräuberei

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Papierene Proteste genügen nicht

ss. **Berlin**, 24. Jan. In dem gleichen Augenblick, in dem sich Herr Churchill um die Neutralen bemüht und auf sein Flehen um Waffenhilfe eine Absage nach der anderen hinnehmen muß, hat London auch noch scharfe Proteste zweier neutraler Großmächte, nämlich Japan und Amerika, gegen die englischen Piraten-Methoden einstecken müssen. Es ist klar, daß die beiden Großmächte mit diesem Protest ihre eigenen Interessen verfolgen. Beide Großmächte müssen sehen, daß England sich nicht nur über die Interessen der kleinen Neutralen hinwegsetzt, sondern daß es nun auch schon glaubt, sich jeden Übergriff gegen die neutralen Großmächte leisten zu können. So hat in Japan der „Asama Maru"-Zwischenfall eine sehr starke Erbitterung hervorgerufen. Die japanische Presse weist mit großem Nachdruck darauf hin, daß es sich um eine grobe Verletzung des Völkerrechtes handelt, wenn englische Matrosen von japanischen Schiffen, d. h. also von neutralem Boden, deutsche Heimkehrer herunterholen. Man ist in Japan nicht gewillt, derartige Rechtsbrüche der Engländer und derartige Unverschämtheiten noch dazu in den eigenen japanischen Gewässern ohne weiteres hinzunehmen. Ein Blick in die japanische Presse wird dabei die Engländer belehren, daß hinter den Protesten Tokios das gesamte japanische Volk steht, fordern doch die japanischen Parteien die sofortige Einberufung des ursprünglich bis zum 1. Februar vertagten Reichstages zur Besprechung des „Asama Maru"-Zwischenfalles.

Auf England wird vermutlich die scharfe Sprache der japanischen Regierung und der japanischen Presse nicht ganz ohne Eindruck bleiben. Bisher hat sich nämlich immer noch gezeigt, daß England zurückweicht, wenn es auf wirklich energischen Widerstand stößt. London hat bestimmt keinerlei Interesse daran, seine ohnehin recht schwierige Lage noch durch Konflikte mit den Neutralen zu komplizieren. Wenn die Engländer sich immer wieder freche Übergriffe gegen die Neutralen zuschulden kommen lassen, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich die Neutralen durchweg mit papiernen Protesten begnügten. Ja, man wird sagen müssen, daß ein Teil der neutralen Presse die Engländer geradezu zu ihren Unverschämtheiten ermutigt hat. Heute ist man zwar auch in den Vereinigten Staaten empört darüber, daß England amerikanische Dampfer in die Kriegszone verschleppt, daß es amerikanische Schiffe endlos lange in Gibraltar festhält und daß es USA.-Post von Flugzeugen und neutralen Schiffen herunterholt und über amerikanische Proteste einfach zur Tagesordnung übergeht. Eigentlich kann man darüber in Washington kaum weiter erstaunt sein, denn ein großer Teil der amerikanischen Presse ist bisher stets durch dick und dünn mit den Engländern gegangen. Wenn man sich jetzt auch in Washington zu einer etwas schärferen Tonart England gegenüber entschlossen hat, so ist dafür wohl in erster Linie die Erkenntnis maßgebend, daß die Durchschnüffelung der amerikanischen Post durch die Engländer eine Handelsspionage im Großen ermöglichte. England kämpft verzweifelt um seine wirtschaftliche Stellung. In diesem Kampf sind ihm alle Mittel recht, um Konkurrenten — und zu diesen Konkurrenten gehören für England die USA. — niederzuringen. Wie umfangreich diese englische Spionage heute bereits ist, zeigt die Tatsache, daß die Anwesenheit der Deutschen an Bord der „Asama Maru" den Engländern nur durch Spionage bekannt wurde. In diesem Punkt, nämlich gegen die Bespitzelung des eigenen Handels, ist man auch in Amerika empfindlich. Die Proteste Japans und Amerikas zeigen der Welt noch einmal, mit welchen Mitteln England seinen Krieg führt. Es wird Sache der von der englischen Piraterie betroffenen Staaten sein, dafür zu sorgen, daß England diese neuesten Proteste nicht wieder einfach zu den Akten legt.

Britischer Zerstörer vernichtet

Der Bericht des Oberkommandos

Berlin, 24. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In der Nordsee wurde der britische Zerstörer „Exmouth" vernichtet. Sonst keine besonderen Ereignisse.

✣

Der in der Nordsee vernichtete britische Zerstörer „Exmouth" ist ein Flottillenführer und von gleicher Bauart wie der vor wenigen Tagen versenkte Flottillenführer „Grenville". Der Zerstörer, der eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen erreicht, hat als Bewaffnung acht Torpedorohre, 5 Zwölfzentimetergeschütze und 7 Maschinengewehre. Die Länge beträgt 103 Meter, die Breite 10,4 Meter. Die Besatzung, die 175 Mann stark ist, ist allem Anschein nach in voller Stärke zusammen mit dem Zerstörer untergegangen. Der Zerstörer, der im Jahre 1934 erbaut wurde, ist 1475 Tonnen groß.

„Piraterie vor den Toren Tokios"

Japanische Protestbewegung gegen die englischen Seeräuber wächst — Säuberung der japanischen Gewässer von den britischen Piraten gefordert

Bestimmte Gegenmaßnahmen getroffen

Tokio, 24. Jan. (Funkmeldung.) Die dreiste und herausfordernde englische Aktion gegen das japanische Motorschiff „Asama Maru", die von der Presse als „Piraterie vor den Toren Tokios" treffend gekennzeichnet wird, wirkt sich immer stärker auf die Stimmung des japanischen Volkes aus. Immer neue Entschließungen von Parteien und Verbänden, die Ankündigung von Massenversammlungen sowie häufige Besprechungen innerhalb des japanischen Kabinetts lassen erkennen, daß Japan offenbar entschlossen ist, seinem Protest gegenüber England auf jeden Fall Anerkennung zu verschaffen.

Außenminister Arita hat den britischen Botschafter Craigie nochmals zu sich berufen und ihm erklärt, daß Japan Maßnahmen zur Selbstverteidigung treffen werde, um weitere Zwischenfälle zu verhindern, falls die von Amerika zu erwartenden japanischen Dampfer nochmals illegalen Aktionen ausgesetzt würden. Arita betonte weiter, daß ernste Auswirkungen auf die japanisch-englischen Beziehungen nicht ausbleiben könnten.

Die sozialistische Massenpartei verlangt in einer Entschließung, daß die japanischen Gewässer unverzüglich von den britischen Piraten gesäubert werden müßten. Japan solle die sofortige Herausgabe der verhafteten Deutschen, eine klare Entschuldigung Englands sowie Garantien zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle verlangen. Weiter erwartet die Partei, daß die Schiffahrtsgesellschaft „Nippon Yusen Kaisha", die Besitzerin des von den Briten überfallenen Motorschiffes „Asama Maru", zur Verdinderung weiterer britischer Spionage alle englischen Angestellten entlässt und sich überhaupt von England weitgehend unabhängig macht.

„Asahi Schimbun" meldet, daß eine Reihe höherer Seeoffiziere, die zu Besprechungen in Tokio weilten, sich sofort auf ihre Posten zurückbegeben hätten. Weiter berichtet das Blatt, es seien bereits bestimmte Gegenmaßnahmen getroffen worden, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Erneute amtliche Warnung

Tokio, 23. Jan. Der japanische Außenminister Arita, der den britischen Botschafter Craigie am Dienstag um 21 Uhr erneut in das Auswärtige Amt gebeten hatte, erhob bei ihm weitere Vorstellungen wegen des „Asama Maru"-Zwischenfalles. In einer Unterredung von einer halben Stunde legte Arita den japanischen Standpunkt klar und betonte, daß der Zwischenfall die japanische Nation sehr erregt habe. Er ersuchte die britische Regierung um genaueste Beachtung des Protestes und warnte gleichzeitig vor einer Wiederholung.

Chinas neue Zentralregierung

Zusammentritt der Tsingtauer Konferenz

Shanghai, 24. Jan. (Funkmeldung.) Am Mittwochvormittag wurde die Tsingtauer Konferenz eröffnet, die die Vorbedingungen zur Bildung der neuen chinesischen Zentralregierung schaffen soll. An der Konferenz nehmen teil Wangtschingwei als Vorsitzender des Zentralvollzugsausschusses der orthodoxen Kuomintang, Wangkehmin als Vorsitzender des Vollzugsausschusses der vorläufigen Pekinger Regierung und Lianghungtschin als Vorsitzender des Vollzugsamtes der Nankinger Erneuerungsregierung. Auf der Tagesordnung stehen Vorschläge für die Organisation des neuen zentralen politischen Ausschusses, der die neue China-Regierung ins Leben rufen soll.

Objektive Rechtsprechung des Prisenhofes

Die zweite öffentliche Verhandlung in Hamburg — Klare Entscheidungen

Hamburg, 24. Jan. (Funkmeldung.) Unter starker Anteilnahme des In- und Auslandes begann am Dienstag die zweite öffentliche Verhandlung des Hamburger Prisenhofes.

In der ersten Verhandlung wurde die Aufbringung des norwegischen Dampfers „Korsnes", Eigentum der norwegischen Reederei „Ror" behandelt. Der Reichskommissar beantragte nach eingehender Verhandlung die Einziehung des Dampfers, die Beschlagnahme der gesamten Ladung ohne Entschädigung und Ablehnung der Freigabeanträge des Vertreters der Beteiligten, für die Rechtsanwalt Dr. Schön-Hamburg plädierte.

Nach kurzer Beratung verkündete der Prisenhof das Urteil. Danach wurde der in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte norwegische Dampfer „Korsnes" freigegeben. Dagegen wurde der von der norwegischen Reederei „Ror" gegen das Deutsche Reich erhobene Schadenersatzanspruch als unbegründet zurückgewiesen und die aus 12 640 Ballen trockener chemischer Zellulose bestehende Ladung zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

Anschließend verhandelte der Prisenhof über den schwedischen Dampfer „Jupiter". Das 2191 Tonnen große Schiff gehört der Reederei „Iris" (Stockholm) und verließ den schwedischen Hafen Karlsborg am 14. Oktober mit dem Bestimmungshafen Rocheiter und Northfleet (England). Der Dampfer wurde am 23. Oktober in der östlichen Nordsee angehalten und eingebracht. Die Ladung bestand aus 13 210 Ballen trockener ungebleichter Sulphat-Zellulose und 263 Fässern Tall-Öl. Der Prisenhof ordnete in seinem Urteil an, daß Schiff und Gesamtladung zugunsten des Deutschen Reiches einzuziehen seien, und daß die Anträge auf Freigabe und Entschädigung als unbegründet zurückgewiesen würden.

Der Prisenhof verhandelte weiter den Fall des 918 Bruttoregistertonnen großen finnischen Dampfers „Werner". Das Schiff lief Anfang November 1939 in Kotka (Finnland) mit einer Ladung chemischer Sulphat-Zellulose nach West-Hartlepool (England) aus. Es wurde am 7. November 1939 in der Ostsee von einem deutschen Kriegsfahrzeug aufgebracht. Hier wurde das prisengerichtliche Verfahren gegen Schiff und Ladung eingeleitet, da nach der Auffassung des Reichskommissars die von dem Schiff beförderte chemische Sulphat-Zellulose absolute Konterbande darstellt. Das Prisengericht schloß sich dieser Auffassung an.

Die Stimme des Verführers

Von Heinrich Karl Kunz

Die Mittel, mit denen die Plutokraten in London und Paris den gegen Deutschland willkürlich vom Zaune gebrochenen Krieg zu entscheiden hofften, haben sich als unzulänglich erwiesen. Die Hungerblockade, das alte britische Rezept aus dem Weltkrieg, führt diesmal, das beginnt auch Herr Churchill einzusehen, nicht zum Ziel. Der Westwall erwies sich als unangreifbar. Durch diese beiden Tatsachen sind die plutokratischen Kriegsverbrecher in eine hoffnungslose Defensive gedrängt worden, die für sie um so bedrückender ist, als sie mit dem näherkommenden Frühjahr eine umfassende deutsche Aktion, über deren Ansatzpunkte man drüben keinerlei Voraussehen hat, befürchten. Nach den Leistungsproben, die die deutschen U-Boote und vor allem auch die deutsche Luftwaffe in den letzten Monaten gegeben haben, sieht man der unseren Gegnern mit Schrecken die Zeit, die für beide Waffen die heiße Klimatik-Rede nahe bringt, näherkommen. Man möchte durch eine Ausweitung der Kriegsschauplätze den massierten deutschen Stoß ablenken und das Reich zwingen, seine Kräfte zu zersplittern. Die einzige Möglichkeit, mit der man dieses Ziel erreichen zu können glaubt, besteht darin, die kleinen Anliegerstaaten Deutschlands, vor allem auch Skandinavien und den Südosten, zur Aufgabe ihrer Neutralität zu veranlassen. Mit heuchlerischen Lügen wollen sie dieses egoistische Ziel erreichen. Sie versuchen den Neutralen klarzumachen, daß ihr Bestand durch Deutschland gefährdet sei und daß deshalb ihre Interessen mit denen der Westmächte völlig übereinstimmten. Mit echt englischer Heuchelei rufen sie zum Kreuzzug gegen das deutsche Volk auf, tun so, als ob sie nur zur Verteidigung der Rechte der kleinen Nationen in den Krieg eingetreten seien, obwohl sie nichts anderes im Sinn haben, als die Festigung ihrer Vormachtstellung, die die ganze Welt in Fesseln schlägt. Wenn die Verlogenheit der britischen Propaganda nicht sattsam bekannt wäre, müßte man staunen über die Frechheit, mit der diese Plutokraten die Dinge in ihr Gegenteil umzufälschen suchen und über die Naivität, anzunehmen, daß die Neutralen heute noch diesen Lügen wirklich Glauben schenken könnten. Sie schämen sich nicht, ihren humanitären Phrasenschwall auf die Welt loszulassen, trotzdem gerade die dokumentarischen deutschen Veröffentlichungen der letzten Tage nochmals einwandfrei bewiesen haben, daß den sogenannten Staatsmännern in Paris und London kein Mittel zu schade war, um diesen Krieg zu entfachen. Bonnet wurde eines groben Vertrauensbruches überführt und der französische Marineminister verkündete schon im April, in einer Zeit also, in der unser Führer noch der festen Überzeugung war, daß die europäischen Streitfragen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zu bereinigen seien, die Kriegsparole. England und Frankreich, darüber kann nirgends in der Welt ein Zweifel mehr bestehen, haben den Krieg gewollt und nun, da es sich gezeigt hat, daß Deutschland nicht so leicht niederzuringen ist, sollen die Neutralen durch Einsatz ihres Besitzes und ihres Blutes den plutokratischen Imperialisten helfen, ihn erfolgreich zu beenden.

Schon vom ersten Tag des Krieges an bielten die Engländer und Franzosen Umschau nach neuen Bundesgenossen. Sie versuchten es mit Versprechungen und rigorosen Drangsalierungen, denen besonders die schiffahrttreibenden Nationen unterworfen waren. In den letzten Tagen verstärkten sie ihre Aktivität. Die Rede Churchills, der die Neutralen auf ihre angeblichen Solidaritätsverpflichtungen aus der Genfer Liga hinwies, leitete ein groß angelegtes Einschüchterungs- und Erpressungsmanöver der Westmächte ein. Das Echo, das seine Worte in Paris fanden, zeigt am besten, daß es sich hier um eine Aktion handelt, die wahrscheinlich auf dem letzten Kriegsrat beschlossen wurde. Die Annahme, es könne sich bei der Churchill-Rede um den Übereifer eines Ministers handeln, ist damit hinfällig. Der jüdische Leitartikler des „Petit Parisien" unterstreicht diese Tatsache mit der Äußerung, nichts von dem was Churchill gesagt habe, dürfe unterschätzt werden, denn Churchill sei heute die Seele der britischen Nation. Die Neutralen, so läßt sich der Jude weiter aus, müßten heute zwischen den autoritären Staaten und den Westmächten wählen. Man dürfe mit Recht erstaunt sein, daß sich die bedrohten kleinen Nationen noch immer nicht dazu aufgerafft hätten, sich alle zusammen gegen die Gefahr aufzulehnen. Der Sieg der Westmächte, so führt der Leitartikler des „Excelsior" diesen Gedankengang fort, würde einen Albdruck von den Neutralen nehmen. Diesen Sieg dürften die Neutralen daher nicht durch Zugeständnisse an Deutschland zu lange hinausschieben. Wie sich die Plutokraten den vorerwähnten Sieg vorstellen, das verrät Pertinax in einem Artikel, den er im Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht. „Bis zum Ausbruch einer neuen Ord-

nung", so sagt dieser wildgewordene „Pazifist", müßten die Westmächte durch eine Rheinlandbesetzung in weitergehender Form als vor 20 Jahren eine strategische Herrschaft über Deutschland herstellen. Sie würden natürlich keine imperialistischen Ziele haben (!), dennoch würde es wünschenswert sein — denn damit würde man jeden Verdacht töten —, wenn Deutschlands Nachbarn, die jetzt in ihrer Neutralität gelähmt seien, mit den beiden großen Westmächten sich vertraglich verbinden würden. Wirklich sehr offenherzig! Die Neutralen sollen also durch die Hergabe ihres guten Namens, von dem Blut ihrer Jugend ganz zu schweigen, den neuen Raubzug legalisieren und ein Über-Versailles mit einem Schimmer von Rechtlichkeit ausstatten. Aber damit nicht genug. Vertinax, der verschiedentlich darauf hinweist, daß seine Auffassung sich mit den Ansichten der französischen Diplomatie völlig deckt, kündigt den Neutralen an, daß „der Völkerbund von morgen sich radikal von dem von gestern unterscheiden würde". Und zwar dergestalt, daß die französisch-englische Exekutive in der Neuausgabe der Genfer Liga aufrecht erhalten werden müsse und nicht in dem Kontakt mit den übrigen Mitgliedern untergehen dürfe. In klares Deutsch übersetzt heißt das, daß der Genfer Verein von morgen, mehr noch als der alte, ein Mittel der plutokratischen Politik werden und die kleineren Staaten in ein hoffnungsloses Vasallenverhältnis hineinzwingen soll.

Die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern, die leider bisher nur zu oft eine klare Einstellung gegenüber den Provokationen der Plutokratien vermieden hat, reagiert diesmal sehr eindeutig und ablehnend. Die neutralen Staaten, so schreibt die dänische „Politiken", könnten Churchill gegenüber keine Dankbarkeit dafür empfinden, daß er sie ungefragt in die internationale Debatte hineingezogen habe. Er habe mit seiner Rede bewiesen, daß der deutsche Standpunkt, wonach England die Neutralen in den Krieg zu verwickeln wünsche, allzu berechtigt sei und „Efstrabladet" verbittet sich entschieden, daß Dänemark als Mittel zur Erreichung der plutokratischen Kriegsziele, an denen es völlig uninteressiert sei, benutzt werde. In einem Krieg, so schreibt das norwegische „Arbeiderbladet", welcher angeblich dem Recht der kleinen Nationen, als selbständige Nationen zu leben, gilt, kann England nicht, ohne jedes Ansehen zu verlieren, Gewalt gegenüber diesen kleinen Nationen anwenden. Die „Neue Züricher Zeitung" spricht von der Stimme eines Versuchers, der von den Neutralen die Aufgabe ihrer Neutralität verlange und „Tribune de Genève" nennt die Rede des britischen Seelords eine Attacke auf die Neutralität der kleinen Staaten. Auch in der jugoslawischen Hauptstadt verhält man sich den britischen Erpressungsmanövern gegenüber schroff ablehnend und betont, das man keinerlei Neigung verspüre, sich dem von England und Frankreich gefährlichen Geleitzug anzuschließen. Das Brüsseler „Binnenige Siècle" belehrt Mister Churchill empört darüber, daß Belgien es nicht nötig habe, Lektionen über Ehre und Pflicht entgegenzunehmen. Durch seine Anspielung auf die Genfer Solidarität habe er nur die deutsche Auffassung bekräftigt, daß der Genfer Organismus ein Machtinstrument Englands und Frankreichs sei. England versuche, wie der Amsterdamer „Telegraaf" sich ausdrückt, die neutralen Staaten in das erste Glied der Kriegführenden zu stellen. Die Ausführungen Churchills seien umso bedenklicher, als sie, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" sagt, die Ansichten der Londoner Regierung wiedergäben.

Der britische Lügenlord wird über das Echo, das ihm aus den Hauptstädten Europas entgegenklingt, wenig erfreut sein. Er muß feststellen, daß seine heuchlerischen Phrasen nicht mehr verfangen. Man nimmt dem „Athenia"-Verbrecher seine von Gerechtigkeitsgefühlen triefenden Worte nicht mehr ab. Die Zeit, da die Völker es sich zur Ehre anrechneten, für britische Interessen bluten zu dürfen, ist vorüber. England muß diesmal selber kämpfen und die Suppe, die es sich eingebrockt hat, auslöffeln. Daß sie ihm schlecht bekommt, dafür wird die deutsche Wehrmacht sorgen und die Neutralen, die es mit den Verpflichtungen ernst meinen, werden sich in dem dann ersiehenden besseren Europa nicht zu beklagen haben.

Für eine gerechte Ordnung in Europa

Ansprache Dr. Fricks auf dem Weimarer Staatsakt

Weimar, 23. Jan. Nach dem gewaltigen Siege der Bewegung Adolf Hitlers bei der thüringischen Landtagswahl am 8. Dezember 1929 zogen vor zehn Jahren zum ersten Male Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein: Reichsinnenminister Dr. Frick wurde damals thüringischer Minister des Innern und für Volksbildung, und den heutigen Ministerpräsidenten Marschler entsandte der Führer als Staatsrat in das Kabinett. Anläßlich der Wiederkehr jenes historischen 23. Januar, des Tages der Ernennung dieser beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Mitgliedern der damaligen thüringischen Landesregierung fand im Festsaal des Schlosses der Gauhauptstadt ein Staatsakt statt, der zu einer Kundgebung des Dankes an den Reichsinnenminister für seine dem Lande Thüringen, der nationalsozialistischen Bewegung und dem Großdeutschen Reich geleisteten Dienste wurde.

Reichsinnenminister Dr. Frick führte in seiner Festrede u. a. folgendes aus:

Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem festlichen Staatsakt hier vereinigt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Kriege, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk anspannt und beansprucht, in dem uns die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum ersten Male in Deutschland die NSDAP. sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und ich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrat.

Die in sieben arbeitsreichen Jahren durchgeführte Neugestaltung des Reiches sichert die Konzentration der Kräfte, mit der wir uns siegreich gegen den Angriff erbitterter Feinde behaupten werden. An diesem Gedenktage können die alten Kämpfer dieses Landes im stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht aussprechen, daß sie in schwerer Stunde und unter schwierigen Verhältnissen die Neuordnung Deutschlands haben vorbereiten helfen. Damals wie heute sind wir zum Kampf um Deutschland angetreten.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufbauwillen des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Gesellen in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigennützigen Geldsackinteressen geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegshetzern und Steigbügelhaltern des Judentums tritt die wehrbereite deutsche Nation in geschlossenem Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen, eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer feldgrauen Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands erstem Soldaten.

Die Darstellungen des Ministers waren in ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von höchster Wirkung. Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation schlossen den Staatsakt.

Die täglichen Schiffsverluste

Darunter auch wieder ein britischer Dampfer

Amsterdam, 23. Jan. Der norwegische Dampfer „Pluto" (1598 BRT.), der in Haugesund beheimatet ist und der britische Dampfer „Baltanglia" (1523 BRT.) sind am Dienstag an der englischen Nordwestküste auf Minen gelaufen und gesunken. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Pluto" und die 27köpfige Besatzung des englischen Schiffes „Baltanglia" konnten in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen. — Der norwegische Dampfer „Mauritia" (1570 BRT.) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden. — Der griechische Dampfer „Efatontarchos Dragoulis" (5329 BRT.) ist im Atlantik gesunken.

Bisher 12 dänische Schiffe gesunken

Kopenhagen, 23. Jan. Mit der am Montag gemeldeten Versenkung des Dampfers „Tekla" ist die Zahl der Schiffe, die die dänische Handelsflotte durch den Krieg verloren hat, auf 12 gestiegen. Gleichzeitig erhöht sich mit den neun Mann von der Besatzung der „Tekla", die vermißt werden, die Zahl der dänischen Seeleute, die dem Krieg zum Opfer fielen, auf 124.

Senkung des englischen Lebensstandards

*** Die ärmeren Volksschichten sollen den Krieg der City-Verdiener bezahlen**

Stockholm, 24. Jan. (Funkmeldung.) Die britischen Sorgen um die Aufrechterhaltung der Sterling-Währung und die Aufbringung der gewaltigen Kriegskosten werden jetzt auch im neutralen Ausland immer deutlicher erkannt. Der Londoner Berichterstatter des Stockholmer „Svenska Dagbladet" gibt eine längere Schilderung der täglich wachsenden Schwierigkeiten der britischen Wirtschaft.

Er betont vor allem, daß der jetzige Krieg für England sehr viel teurer werde als irgendein früherer. Während die Engländer im Verlaufe des Weltkrieges dank ihrer bedeutenden Auslandsguthaben den Lebensstandard fast unvermindert hätten aufrechterhalten können, seien diese Auslandsguthaben heute nicht nur nicht so groß und dazu die Unleihemöglichkeiten sehr ungewiß, sodaß die Parole der englischen Regierung jetzt „Senkung des Lebensstandards" laute. Man sei bei den maßgebenden britischen Stellen ängstlich bemüht, einer immer stärker drohenden Inflationsgefahr zu entgehen durch die erfolgversprechende Möglichkeit einer Verminderung des Verbrauchs. Um dieses Ziel zu erreichen, habe man die Einkommensteuer in England auf die bisher noch nie erreichte Rekordziffer von 37,5 Prozent erhöht, wodurch nach eigener Aussage des britischen Schatzkanzlers die Engländer von unnötigen Ausgaben abgehalten werden sollen. Im weiteren Ausbau dieser Maßnahmen müßte sich das englische Volk noch auf hohe indirekte Steuern und auf eine weitere Verschärfung der Rationierungsmaßnahmen gefaßt machen. Die englische Arbeiterschaft sei zwar nicht gewillt, die Kriegspolitik ihrer Regierung auf ihren Rücken austragen zu lassen, und wolle von Lohnforderungen keineswegs Abstand nehmen, aber die Regierung sehe gegenwärtig in den Lohnerhöhungen eine Hauptursache für die Inflationsgefahr.

Auch aus diesem Bericht eines schwedischen Beobachters geht einwandfrei hervor, daß die britische Regierung infolge ihrer schwachen Finanzlage gezwungen ist, die Hauptlasten ihres Krieges gerade dem Mittelstand und den ärmeren Schichten des englischen Volkes aufzubürden. Ein in der „Financial News" vom 21. Januar mitgeteiltes Flugblatt des Spitzenverbandes der britischen Baumwollspinnereivereinigungen, das in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlamentsausschuß für Münzwesen veröffentlicht wurde, unterstützt diese Regierungspolitik unmißverständlich mit der Forderung, daß jegliche Besserung im Lebensstandard irgendeiner Bevölkerungsklasse Englands, deren gegenwärtiger Stand noch über dem der Armut liege, zu unterbinden sei.

Mit brutaler Offenheit wird damit der britische Arbeiter auf lange Zeit hinaus um seinen gerechten Lohn betrogen und zur Armut verdammt, damit die herrschende plutokratische Oberschicht ihren Krieg gegen Deutschland führen kann.

Geschmacklose Hetze gegen einen Toten

England und Frankreich beschimpfen und verunglimpfen den verstorbenen amerikanischen Senator Borah

Berlin, 23. Jan. (Funkmeldung.) Offensichtlich auf höhere Weisung gibt sich die englische und französische Presse dazu her, in ausführlichen „Nachrufen" den verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Senat, Senator Borah, der soeben mit einem Staatsbegräbnis feierlich zu Grabe getragen wurde, in einer Art zu beschimpfen, die abseits aller Propagandaphrasen die Grenzen des Anstandes überschreitet. Der Kurzwellensender London erklärt, daß Borahs „einziges politisches Amt" war, „für eine halbe Million von Schafzüchtern und Cowboys in Idaho als Senator zu fungieren". Die Tatsache, daß Senator Borah seinen politischen Standpunkt selbständig und ungeachtet äußerer Einflüsse und Schwierigkeiten vertrat, kommentiert der Londoner Sender mit der zynischen Bemerkung „Senator Borah ritt immer allein, seine donnernden Reden, seine dichte Haarmähne brachten ihm den Titel des „Löwen von Idaho" ein."

Das „Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Hetze deutlich werden. Das Blatt erklärt, Borah habe sich aus seinem „Unverständnis" heraus eine Art heiligenschein zu verleihen gesucht und sei der typische Einzelgänger gewesen. Er habe niemals etwas von Europa verstanden und hätte sich deshalb durch die zügellose Propaganda für die Revision der Verträge gewinnen lassen. Das Blatt stellt ungeschminkt fest: „Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

Tanz aus dem Geiste deutscher Musik

Von Erika Lindner

Die aufsehenerregende Tänzerin Erika Lindner, die am Samstag im Kurhaus gastiert, schickte dem „W. T." die folgenden Ausführungen.

Die Schriftleitung.

Bei dieser Betrachtung handelt es sich weder um den sogenannten Gesellschaftstanz, noch um den in die Oper als Einlage eingeflochtenen Theatertanz, auch nicht um das sogenannte klassische Ballett, sondern allein um den eigenen Gesetzen folgenden Kunsttanz.

Dieser deutsche Kunsttanz kann nur aus deutscher Musik erstehen. Bisher geübte Versuche, zum Wesen des deutschen Kunsttanzes vorzudringen, mußten und müssen so lange scheitern, als immer wieder der Fehler begangen wird, diesen Kunsttanz auf Kompositionen ausländischer Musiker aufzubauen. Wer mit tiefem Ernst und wirklichem Gefühl versucht, sich in den Geist der Tondichtungen der Ausländer einzufühlen, wird schnell die Wesensfremdheit erspüren. Bei einem Tanzschaffenden ist, abgesehen von der selbstverständlichen Beherrschung der Technik des Tanzens, zum wirklichen Erfolg musikalisches Einfühlungsvermögen erforderlich.

Ist das notwendige Einfühlungsvermögen beim Tanzschaffenden vorhanden, wird er bei den französischen Meistern zwar eine formale anmutige und graziöse äußere Vollkommenheit finden, aber entläuscht sein von einer gewissen inneren Leere, ja fast Oberflächlichkeit und eine mitreißende dramatische Spannung vermissen. Wer noch weiter sucht, wird aber dafür eine ganz eigentümliche Fröhlichkeit herausfinden, die uns Deutschen fremdartig erscheint. Es ist dies die französische Heiterkeit, die dem tief Empfindenden einer anderen Nationalität unnachahmlich bleibt. Ähnliches trifft für die Meister der italienischen Tanzkunst zu. Als wesentlich empfinden wir hier Anmut und melodische Schmiegsamkeit, permissen aber auch hier die Tiefe des Gedankens, die das Innerste ergreifende Gewalt des Ausdrucks, die die deutschen Komponisten, wie beispielsweise Mozart, Schubert, Gluck u. a. auszeichnet. Man findet bei diesen italienischen Komponisten immer wieder einzelne Floskeln, die außer dem Zusammenhange mit dem Ganzen stehen, aber Ohr und Beine des Tänzers augenblicklich anreizen. Den ohnehin schaffenden deutschen Tanzkünstler mag das im Augenblick verlocken; er sollte es aber ablehnen, darauf ein deutsches Kunstwerk aufbauen zu wollen. Nur aus den Intuitionen eines deutschen Musikers vermag ein deutscher Tanzkünstler den tänzerischen Ausdruck zu formen, der unserer Art sichtbare Gestalt gibt und den Tanz als organisch vollendetes, in allen Teilen wesensverwandtes und sich gleichmäßig tragendes Gebilde aus gleicher Wurzel entspringen läßt.

Wie wichtig es ist, in den Geist des Tanzes und der Musik einzudringen, zeigen außerordentlich deutlich die immer wieder unternommenen Versuche, „Polonäsen" nach polnischen Originalkompositionen im deutschen Kunsttanz zu gestalten. Sieht man in Polen von einem Paar eine Polonäse vorgeführt, fällt einem die Einfachheit der Gänge, der rhythmische Schritt auf. Aber in der zeremoniellen Art, die Dame zu führen, in Blick und Stellung, springt ein besonderer Zug polnischer Eigenart ins Auge. Im Grundton einer polnischen Polonäse spielen in allerlei dunklen und hellen Farben heiße, glühende Leidenschaft, hoffnungslose Klage, das Entzücken und der Jubel der Liebe. Das aber wirklich vollendet zu tanzen, setzt voraus, daß man vom inneren Geist dieser polnischen Volksseele, von Tanz und Musik gleich angeregt, erfaßt wird, und den Atem des Ganzen erspüren kann. Anders liegt es schon, wenn der Versuch, eine Polonäse als Kunsttanz zu schaffen, nach der Komposition eines deutschen Musikers unternommen wird. Hier atmet das Ganze schon gleich einen anderen Geist, ist sozusagen bereits transformiert und lediglich der Rhythmus zeigt die Verwandtschaft.

Winke können Weg und Richtung zeigen, den deutschen Kunsttanz voranzubringen.

Außer der musikalischen Einfühlung ist natürlich die vollkommene Beherrschung der technischen Mittel unumgängliche Voraussetzung. Diese allein angewendet, führen zu Nachahmetei, und können bei genügender Artistik bestenfalls „Effekt" bringen. Das ist dann mehr oder weniger gutes Kunsthandwerk, wie man es heute so viel antrifft.

Das wichtigste ist, daß die äußere Form mit innerem Leben und Erleben erfüllt wird. Das kann aber nur aus der inneren Wertgestalt der tänzerischen Persönlichkeit leibt geschehen. Nur die Tanzschöpfungen, die einfach, wahr und kräftig aus dem Innern des Tänzers hervorgehen, haben die Kraft im Innern des Beschauers. Je stärker die innere Persönlichkeit des Tanzkünstlers ist, um so weniger besteht die Gefahr, daß sich der Tanz der Musik unterordnet. Musik und Tanz müssen gleichschöpferisch miteinander gehen. Die Aufgabe besteht also nicht, daß die Musik sozusagen „ausgetanzt" werden soll, sondern der über den Tänzer gekommene Geist der Musik entbindet in ihm die tänzerische Form. Gute Kompositionen alter und neuer deutscher Meister der Musik für Ohr und Geist — gute deutsche Tanzschöpfungen für Auge und Geist, daß ist ein Zusammenklang, den in Erfüllung zu erreichen eine Aufgabe für das deutsche Tanzschaffen sein soll.

Aus Kunst und Leben

*** Musik alter Meister im Kurhaus.** Zu einem überzähligen Kammermusikabend hatten sich am Dienstagabend vier Mitglieder des Kurorchesters mit Ernst Schalck am Flügel zusammengefunden. Sie spielten Sonaten alter Meister. Franz Danneberg und Willy Reich machten mit der Triolonate G-dur von Bach den Anfang, einem lyrisch innigen Gegenstück zu jener großartigen Sonate aus dem Musikalischen Opfer, der sie beide unlängst ihre Kunst gewidmet hatten. Leider vermißte man wieder den Cellisten als dritten Partner, denn weder am Cembalo noch am Flügel läßt sich der stützende Baßo continuo mit der nötigen „Kontinuität" einer gleichberechtigten Stimme wiedergeben. In den Solosonaten gegenüber genügt die einfache Klavierbegleitung durchaus, namentlich wenn der bezifferte Baß von einem schöpferischen Musiker so phantasievoll und klangsicher ausgearbeitet worden ist, wie es der Buloniüschüler Philipp Jarnach bei zwei Flötensonaten des um 1750 in Bamberg wirkenden Italieners Giovanni Platti getan hat. Franz Danneberg, der die eine kürzlich in anderem Kreise gespielt hatte, holte sich nun auch mit dem musikantisch lebendigen Vortrag der zweiten viel Beifall, und auch für Ernst Schalck hat sich hier die dankenswerte Begleiteraufgabe. Eugen Kitzinger trug eine Sonate von Telemann vor, bei der das Cello melodieführendes Instrument wird und in charakteristischer Sprungbaßtätigkeit zugleich seine Baßfunktion beizubehalten sucht; leider sprach das Instrument infolge der Witterung schlecht an, so daß sich der Spieler um manche seine Klangwirkung betrogen sehen mochte. Auch Willy Reichs Geigenton entfaltete sich in der vielfach doppelgriffigen A-dur-Sonate von Corelli anfangs nicht mit gewohnter Freiheit, was indessen den Eindruck des von edler Melodik erfüllten Stückes und seiner Wiedergabe nicht schmälerte. Zum Schluß vereinigten sich Violin und Streicher, denen sich noch Fritz Fink als Bratscher beigesellte, zu einer spielfrohen und beschwingten Darbietung des Flötenquartetts D-dur von Mozart, dessen origineller, tändchenhafter Mittel-

Hauptschriftleiter: Felix Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunze; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunze; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bonner und Wirtschaftsteil: Willi Hampel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. nat. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Der friderizianische Soldat

Generaloberst von Brauchitsch zum Geburtstag Friedrichs des Großen

Berlin, 23. Jan. Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch veröffentlicht anläßlich des 228. Geburtstages Friedrichs des Großen im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz über das Thema „Der friderizianische Soldat und die Gegenwart".

Nach einleitenden Worten über die geschichtsbildende Kraft der Gedanken des großen Preußenkönigs, die kein geringerer als der Führer am 21. März 1933 und in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 anerkannt habe, schreibt Generaloberst von Brauchitsch über den friderizianischen Soldaten: „Der friderizianische Soldat ist in unseren Augen das Beste, was militärische Erziehung und Ausbildung zu schaffen vermögen. So sehr er als ein Bestandteil der Linearordnung, des taktischen, des friderizianischen Heeres anzusehen ist, so stark steht er doch gleichzeitig als Kämpferpersönlichkeit da. Er ist hart, tapfer und unerschrocken. Er vermag selbst ohne Äußerung eines Schmerzes zu sterben, wofür viele Zeugnisse vorliegen. Seine Disziplin besteht jede Probe. Er marschiert zur Schlacht mit dem Liede: Herr, laß mich tun mit Fleiß, was mir zu tun gebühret.

Mit Recht sprechen wir in unseren Tagen immer wieder von dem friderizianischen Geist. Er war es, der jeden Offizier, Unteroffizier und Mann erfüllte, der das Heer lieben Jahre lang dem König folgen ließ und der es immer wieder gelang, größten Anstrengungen beständig zu begegnen. Er ließ die kleinere Zahl über die größere siegen.

Untersuchen wir diesen Geist näher, stellt er die Summe der soldatischen Tugenden dar, wie sie seit fast 300 Jahren von Generation zu Generation sich vererbt und wie sie in den großen Führergestalten unserer Geschichte immer wieder ihren zusammengefaßten Ausdruck bis auf den heutigen Tag gefunden. Es ist besser, darüber nicht viele Worte zu verlieren. Sie sind zu leben im kleinen wie im großen, im täglichen wie im ungewöhnlichen, im Frieden wie im Kriege. An dem friderizianischen Soldatentum hat sich der Geist der Freiheitskriege entzündet, von ihm hat die alte deutsche Armee immer wieder aufs neue Kraft empfangen. Der Blick auf ihn hat uns in den Tagen des Niederganges gehalten. Er ist heute in uns aufs neue lebendig. Wer Nationalsozialist ist, bekennt sich gleichzeitig zum friderizianischen Soldatentum.

Wieder stehen wir, wie es auch dem großen König beschieden gewesen ist, im ernsten Ringen. Wir sind uns unserer Kraft ebenso wie unseres großen soldatischen Vorbildes bewußt. Wir wissen uns auch heute in seinem Geist geführt. Kämpfen wir also alle — jeder an seinem Platz, gleich, ob Soldat oder Arbeiter, friderizianisch, und zeigen wir uns des stolzen Erbes jener Zeit immer aufs neue würdig!"

Japan und USA.

Die Lage nach dem Ablauf des Handelsvertrages. — Drei Fragen des japanischen Botschafters in Washington und ihre Beantwortung

Washington, 24. Jan. (Funkmeldung.) Der japanische Botschafter legte dem Staatsdepartement bei seinem Besuch am Dienstag drei Fragen vor. Auf die erste Frage, ob der Ablauf des Handelsvertrages am Freitag eine Änderung in den Zollsätzen oder Schiffahrtsgebühren bringen werde, wurde geantwortet, der Ablauf des Vertrages bedinge an sich keine Änderungen, die weiteren Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern würden jedoch, wie die amerikanische Regierung wiederholt betont habe, von den „Entwicklungen" abhängen. Die zweite Frage war, ob trennende Möglichkeit bestehe, durch einen Notenaustausch den Stand der Handelsbeziehungen klarzulegen. Dies wurde vom Staatsdepartement mit dem Bemerken abgelehnt, daß die Frage zur Zeit nicht entschieden werden könne und wahrscheinlich den Inhalt der Besprechungen bilden werde, die in Tokio zwischen dem japanischen Außenminister und dem amerikanischen Botschafter im Gange sind. Die dritte Frage bezog sich auf die Lage der japanischen Geschäftsleute in den Vereinigten Staaten. Es wurde geantwortet, sie hätten die Möglichkeit, als Besucher für kurze Zeit zu Geschäfts- oder Vergnügungszwecken zugelassen zu werden.

„Diskriminierende Belästigung"

Eine amerikanische Denkschrift über die englische Piraterie

Washington, 23. Jan. Wie das Staatsdepartement bekanntgibt, wurde der englische Botschafter am 20. Januar zu Außenminister Hull beordert, der ihm Vorwürfe über die „diskriminierende Belästigung der amerikanischen Schiffahrt zum und vom Mittelmeer" machte. Hull übergab dem Botschafter eine Denkschrift, in der festgestellt wird, die völlig unzulässige britische Einmischung in die amerikanische Schiffahrt zum und vom Mittelmeer bewirke nicht nur eine Verzögerung, vielmehr schienen die Auswirkungen der englischen Maßnahmen sogar diskriminierender Natur zu sein. Die amerikanischen Schiffe, die auf dem Weg nach neutralen Häfen seien, würden in Gibraltar 9 bis 18 Tage angehalten. Frachten und Post würden von den Schiffen genommen, die amtliche Post für die amerikanischen Vertretungen in Europa sei stark verzögert worden, und in einigen Fällen seien amerikanische Schiffe in Verletzung des amerikanischen Gesetzes gezwungen worden, den Hafen eines kriegführenden Landes, Marseille, anzulaufen und dort ihre Ladung zu löschen.

Ein Protestschritt bei Hull

„Alle amerikanischen Verbindungswege nach Europa der britischen Kontrolle unterworfen"

New York, 23. Jan. Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York protestierte in einem Telegramm an Außenminister Hull gegen die Beschlagnahme und Zensierung der transatlantischen USA.-Post durch die Engländer in Bermuda. Dieser neueste britische Rechtsbruch trage die wirtschaftliche Kriegführung Englands praktisch nach Amerikas Küste und unterwerfe zusammen mit der Postbeschlagnahme auf den Dampfern alle amerikanischen Verbindungswege mit Europa der britischen Kontrolle. Die Handelskammer ersucht das Staatsdepartement, nicht nur auf dem bereits am 22. Dezember geltend gemachten Recht der Unverletzlichkeit der amerikanischen für neutrale Länder bestimmten Post zu bestehen, sondern zum Schutze gegen weitere britische Einmischung Bermuda als Zwischenlandungsstelle für die Transatlantik-Clipper sofort aufzugeben.

Auch der Senat protestiert

Klage über das „weitherzige Entgegenkommen der USA.-Regierung"

Washington, 24. Jan. (Funkmeldung.) Auch im Senatsplenum wurde Englands Anmaßung gegenüber den Vereinigten Staaten kritisiert. Der demokratische Senator Mead erklärte, das Völkerrecht kenne keinen Präzedenzfall, der den englischen Behörden erlaube, die Post von neutralen Schiffen herunterzuholen und zu zensieren. Gleichzeitig protestierte der Senator gegen die Verschleppung amerikanischer Schiffe in das Kriegsgebiet. Die „New Yorker Staatszeitung" schreibt: „Dank ihrem weitherzigen Entgegenkommen hat die USA.-Regierung die amerikanische Nation in eine Lage manövriert, in der die Briten glauben, uns auf der Nase herumtanzen zu können. Da es sich um eine Angelegenheit der nationalen Würde handelt, muß die USA.-Regierung gewillt sein, alle Machtmittel einzusetzen, um ihren bisherigen Protestnoten Nachdruck zu verleihen."

Don Qui-Chamberlain und Sancho Daladier: „Verdammt!"
(Zeichnung: E. O. Plauen)

Französischer Seeräuberrekord

Belgisches Schiff widerrechtlich 2½ Monate festgehalten

Brüssel, 23. Jan. Am 10. Januar ist in Antwerpen der belgische Frachtdampfer „Katanga" eingetroffen, der seit dem 21. Oktober 1939 von den französischen Blockadebehörden in Le Havre zurückgehalten worden war. Aus einem Bericht des Kapitäns ist zu ersehen, daß es die französischen Behörden ausschließlich auf eine größere Kupferladung abgesehen hatten, die das Schiff an Bord hatte. Erst am 20. Dezember 1939 hatte sich die französische Regierung dafür entschieden, daß sie einen Teil der Kupferladung käuflich erwerben wolle, und nach Ausladung der in Frage kommenden Kupfermenge erhielt das Schiff am 5. Januar die Genehmigung zur Weiterfahrt. Die 2½monatige Zurückhaltung dieses neutralen Schiffes stellt einen Rekord der französischen Blockadebehörden dar und ist ein bezeichnendes Beispiel für die allem Völkerrecht hohnsprechende rücksichtslose Vergewaltigung der neutralen Schiffahrts- und Handelsinteressen. Die französischen Maßnahmen, die ohne jeden Rechtsgrund ausschließlich erfolgten, um für Frankreich einen Teil der Kupferladung zu erlangen, können nicht anders als gemeiner Seeraub bezeichnet werden.

Den Spiegel vorgehalten

Eine „Afrikaner-Frau" sagt den Engländern einige bittere Wahrheiten

Amsterdam, 23. Jan. Die südafrikanischen Blätter werden mit Zuschriften überschwemmt, in denen die Leser ihre Empörung über die englischen Kampfmethoden zum Ausdruck bringen. Eine Leserin schreibt dem Malan-Blatt „Die Transvaler": Ein altes Sprichwort sage, der Mensch solle erst vor seiner eigenen Tür fegen. Auch England solle erst vor seiner eigenen Tür fegen, bevor es Deutschland der Roheit beschuldige. Was könne England dazu sagen, wie es während des Burenkrieges dutzende Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern behandelt hat? Unser Haus ist im Burenkriege abgebrannt, und meine Mutter wurde in ein Lager geschleppt. Bei strömendem Regen gebar sie in einem offenen Wagen ein Kind. Sie war erst kurze Tage in dem Lager, als ihr eben geborenes Kind an den Folgen der schlechten Behandlung starb. Eine andere Frau, die gleichzeitig mit meiner Mutter ins Lager gebracht wurde, wurde durch Kaffern überfallen. Ich selbst war damals ein Mädchen von 4 Jahren und wurde im Lager fiebertrank. Nur durch ein Wunder wurde ich gerettet, obgleich ich todtrank war. Und jetzt wird von uns erwartet, daß wir an Englands gute Taten glauben. Das ist für uns unmöglich.

Diese bezeichnende Zuschrift, die keinerlei Kommentar bedarf, ist mit „Afrikaner-Frau" unterzeichnet.

Der Luftdienst Berlin — Moskau

Festlicher Empfang in der russischen Hauptstadt

Moskau, 23. Jan. Am Montagabend hat der Chef der Zentralverwaltung der Zivilluftfahrt, Molokow, anläßlich der Einweihung des Passagierdienstes auf der Flugstrecke Berlin—Moskau einen Empfang gegeben, an dem die Mitglieder der deutschen Botschaft in Moskau mit Botschafter von der Schulenburg an der Spitze, der Sonderbeauftragte für Wirtschaftsfragen, Ritter, die Besatzung des in Moskau eingetroffenen deutschen Flugzeuges mit dem Besatzungsführer Hoffmann, der Vertreter der Lufthansa Schiller, die Abteilungsleiterin für internationale Flugverbindungen Grisodubowa, der Stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel Krustkow, der russische Gesandte in der Slowakei Pulchkin, der russische Handelsvertreter in Berlin Babarin, der Protokollchef des Außenkommissariats Barkow, der Abteilungsleiter für Zentraleuropa im Außenkommissariat Alexandrow, der Presse-Abteilungsleiter im Außenkommissariat Schtschaglow, und andere hohe Beamte der Volkskommissariate des Äußeren und des Außenhandels sowie der Verwaltung der Zivilluftfahrt teilnahmen.

Auswirkungen der deutschen Kriegführung

Rückgang des Viehbestandes und unsoziale Preiserhöhungen in England

Amsterdam, 23. Jan. Der englische Presselord Beaverbrook hat in seinem „Daily Expreß" wieder einmal einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachdrücklich einen Ausbau der englischen Landwirtschaft fordert, um Devisen einsparen und Schiffsraum größeren Umfanges für kriegswichtige Einfuhren freibekommen zu können. Es wird eine Erhöhung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche um vier Millionen Morgen vorgeschlagen und gleichzeitig eine bedeutende Erhöhung des Viehbestandes. Dabei hat Beaverbrook allerdings nicht bedacht, daß eine Steigerung des Viehbestandes unmöglich ist, wenn man auf der anderen Seite weite Grünflächen unter den Pflug nimmt und damit die Futtergrundlage vermindert. Interessant sind aber seine Angaben, daß seit Kriegsausbruch in England der Kälberbestand um eine halbe Million zurückgegangen sei, ebenso der Schweinebestand und infolge der Futtermittelknappheit der Hühnerbestand sogar um 5 Millionen. Diese Ziffern sind ein eindrucksvoller Beweis für die Behinderung der britischen Einfuhren durch die deutsche Seekriegführung und die weitreichenden Auswirkungen dieser Erfolge.

Der englische Rundfunk ist allerdings weniger glücklich gewesen, als er fast am gleichen Tage wie die Veröffentlichung dieses Beaverbrookschen Artikels ein Loblied auf die englische Lebensmittelversorgung losließ, die im ganzen Lande vollkommen ausreiche, wobei er sich sogar zu der Behauptung verstieg, daß es auch Eier mehr als genug gebe. Angesichts der Verminderung des englischen Hühnerbestandes und des starken Rückganges der Zufuhren aus den skandinavischen und baltischen Ländern, aus denen England früher weit mehr als die Hälfte seines Eierbedarfes deckte, sind derartige Behauptungen auf den ersten Blick als mächtig übertriebene Propagandalügen zu erkennen. Ebenso falsch ist auch die Behauptung, daß Speck und Schinken in genügender Menge vorhanden seien, denn die Knappheit dieser Lebensmittel hat bereits eine Erhöhung des Schinkenpreises von einem Schilling für ein Pfund auf 2.4 Schilling bewirkt.

Diese Preissteigerung, die sich auch bei anderen Lebensmitteln in England zeigt, macht die Versorgung für die ärmere Bevölkerung immer schwieriger, während die reichen Oberschichten ihren Bedarf leichter sicherstellen können. Wie im ganzen englischen Leben, so tritt auch hier bei der Lebensmittelverteilung die soziale Ungerechtigkeit deutlich in Erscheinung.

---

laß zu einem Rondo führt, in dem alle guten Geister des Singspiels entfesselt scheinen. Die Hörer zeigten sich sehr dankbar.

Dr. Wolfgang Stephan.

*** Vom Kölner Kunstmarkt.** Die bekannte alte Braunschweiger Sammlung Frau Tepelmann-Viewegs auf Schloß Wendhausen bei Braunschweig wird von Math. Lempertz, Köln, für den 1.—2. Februar zur Auktion vorbereitet, als die dritte große Kunstauktion auf dem Kölner Markt seit Kriegsbeginn. Die Sammlung erwuchs im Schoß der alten Braunschweiger Buchhändlerfamilie Vieweg, deren Verlag zu den größten Häusern des deutschen Verlagsbuchhandels gehört. Wilhelm v. Bode war seit Beginn der 1880er Jahre ein Freund des Hauses und kunstverständiger Berater, der auf seinen häufigen Reisen in Deutschland und Italien so manches der wertvollsten Stücke im Handel, bei Privaten und auf Auktionen ankaufen konnte. Unter den alten Gemälden der Sammlung begegnet uns viel Hochrangiges. Meister wie Barthel Bruyn, Cotignola, Bordognone, A. van Beveren, F. u. W. van Mieris erscheinen mit würdigen Vertretern ihrer Kunst; man sieht Stillleben von Gg. Flegel, Rachel Ruysch, F. Hamilton, Landschaften von P. A. Groenewegen, J. Griffier, Johann König, J. Lingelbach, M. Molanus, Ant. de Molyn, J. de Momper, R. Savery, E. v. d. Velde, D. Vinckeboons, Seestücke von P. Muliet, W. Smit, W. v. d. Velde II, W. Vitringa usw. An Bedeutung im gleichen Range stehen die italienischen Majoliken mit hervorragenden Arbeiten, meist des 16. Jahrhunderts. Unter den Plastiken ist eine große männliche Tonbüste in farbiger Fassung aus Bologna zu erwähnen, wahrscheinlich von Fr. Francia, sowie ein Paar Florentiner Leuchterengel aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Aus vielen Arbeiten alten Kunsthandwerks braucht man nur einiges Wenige herauszugreifen, um die Signatur der ganzen Sammlung in bezug auf die angewandte Kunst zu kennzeichnen, so z. B. die etwa 20 schönen Edelsinnteiler aus Nürnberger Werkstätten, die deutschen Fayencekeramiken des 18. Jahrhunderts, die fränkischen und rheinischen Steinzeugkrüge die vielen chinesischen Porzellane der Kangshi- und Kienlung-Zeit, die geschnittenen Gläser aus Böhmen und Schlesien, nicht zu vergessen eine Unzahl schöner Möbel, unter ihnen der reichgegliederte Braunschweiger Schreibschrank aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

*** Das Patenwerk von Karl Elmendorff in Düsseldorf erstaufführt.** Staatskapellmeister Karl Elmendorff hat sich schon während seiner Wiesbadener Zeit (1932—1936) mit Liebe des kompositorischen Schaffens des jungen sächsischen Tonsetzers Gottfried Müller angenommen. Noch dürfte die Uraufführung des „Heldentestaments" im Wiesbadener Kurhaussaal (1934) unvergessen sein. Die Uraufführung des geplanten Orchesterwerks Müllers konnte Elmendorff nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, in Wiesbaden durchführen, da der Komponist seiner Militärpflicht zu genügen hatte und sich überdies in keiner Weise an einem sorglamen Durchfeilen der Komposition hindern ließ. Im Mai 1939 konnte endlich die Uraufführung des „Konzerts für großes Orchester" (op. 5) in Mannheim vorangeführt werden. Elmendorff konnte dem trotz seiner geistigen Brücken zu Reger und Bruckner hin eigenständigen, genialen Werk einen Erfolg sichern, der die musikalische Welt erneut auf diese vielversprechende schöpferische Kraft aufmerken ließ. Nach der Berliner Aufführung unter Furtwängler kam das sich beim erstmaligen Hören wohl kaum erschließende Werk nunmehr unter Elmendorff in dessen Heimatstadt Düsseldorf zur eindrucksvollen Erstaufführung, der dem anwesenden Komponisten und dem vortrefflichen Anwalt seiner Sache, dem Dirigenten und dem zu ungewöhnlicher Leistung angefeuerten Orchester der Stadt Düsseldorf, ehrende Ovationen eintrug. Julius A. Flach.

*** Helene Braun** vom Deutschen Theater Wiesbaden gastierte dieser Tage mit außergewöhnlichem Erfolg als „Fidelio" im Düsseldorfer Opernhaus. Der Gastdirigent des Abends, der Festspielniveau hatte, war Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch. Die Vorzüge der Neuinszenierung (Regie: Prof. Otto Kraus, Bühnenbilder: Josef Fennecker, Berlin, a. G.) hätten kaum eindringlicher zur Geltung gebracht werden können.

*** Willy Rath †.** Im Alter von 68 Jahren verstarb in Berlin der Dramaturg und bekannte Schriftsteller Willy Rath, der auch lange Jahre Theaterkritiker der „Täglichen Rundschau" war. Er war aus Wiesbaden gebürtig. In München war er Mitbegründer der „Elf Scharfrichter". Als Dramatiker und Erzähler war er sehr bald gut bekannt geworden. Er leitete das Lyrische Theater in München und war später Direktionsstellvertreter am Düsseldorfer Schauspielhaus. Auch am Film war Willy Rath mit Erfolg tätig.

*** Die Dichter- und Schriftstellertagung des Deutschen Rundfunks** in Berlin fand ihren Höhepunkt in einer Begrüßung der Dichter und Schriftsteller durch Reichsminister Dr. Goebbels in den Arbeitsräumen seines Ministeriums. Der Kampf um die endgültige Erhebung Deutschlands zur führenden Großmacht erfordere, wie der Minister in einer Ansprache hervorhob, nicht nur den restlosen Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen, sondern in gleicher Weise die Mobilisation der geistigen Kräfte der Nation.

Engländer über England

Unser ganzes Verfahren gegen andere Nationen ist schamlos in hohem Grade. Gereichen die Krealn des Völkerrechts zu unseren Gunsten, so drinnen wir auf Vollzug; sind sie es nicht, so lassen wir sie ungekraft übertreten. Die Geschichte des Seerechts, — des See-Unrechts, — steht da als unvertilgbares Zeugnis der grenzenlosen Selbst- und Habsucht des englischen Volkes und seiner Regierung.

Lord Derby (1857.)

✦

Der Engländer bekennt heute nicht mehr: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden", sondern: „Ich glaube an Vater Dollar, den alles bewirkenden."

John Ruskin (1868.)

✦

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir Engländer vielfach und besonders Fremden gegenüber das rüpelhafteste Volk der Erde sind.

Daniel Defoe (1703.)

P. K.

Wiesbadener Nachrichten

Im Eise erstarrt ...

Briketteinladungen durch die Wehrmacht im Schierfteiner Hafen

Am gestrigen Nachmittag sind wir einmal durch eine prächtige, sonnenüberstrahlte Winterlandschaft hinausgewandert zu unserem Vorort Schierstein. Der starke Frost hat das Wasser des Hafens zu einer dicken Eisschicht werden lassen, auf dem sich jung und alt ergeht oder sich beim Schlittschuhlauf erfreut. Aber neben den Freuden des Winters fordert auch die harte Arbeit ihr Recht. Noch rechtzeitig vor Schließung des Eises haben sich viele Rheindampfer und Lastkähne in den schützenden Hafen gerettet, um hier einen vorübergehenden Ruheplatz einzunehmen. Inmitten dieser Einheiten liegt ein gewaltiger Lastkahn, der ein köstliches Gut der kalten Jahreszeit, Unmengen schwarzer Briketts birgt. Diese gilt es zu entladen, um für die Stadt Wiesbaden eine Lücke schließen zu helfen, die der starke Frost in die Brennstoffversorgung der Bevölkerung und der lebenswichtigen Betriebe gerissen hat. Größere Schwierigkeiten sind ja zwar bisher dank einer vorsorglichen Organisation nicht aufgetreten. Trotzdem galt es, alle Möglichkeiten zu nutzen, verfügbare Brennstoffmengen für Wiesbaden zu mobilisieren. Der Inhalt des dickbauchigen Lastkahnes war an sich für eine andere Stadt bestimmt, aber er wurde schließlich nach Verhandlungen mit dem Empfänger für Wiesbaden freigegeben. Den Beauftragten der Kreisleitung ist es zu danken, daß diese Brennstoffmengen der Wiesbadener Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden können. Die Partei wird es auch in Zukunft als ihre vornehmste Aufgabe ansehen, dafür zu sorgen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Brennmaterialien reibungslos erfolgt. Wo wirklich einmal Schwierigkeiten auftreten sollten, wende man sich vertrauensvoll an die Männer der Partei. Sie haben schon geholfen, wo es Not tat, und werden dies auch weiter tun. Grundlage für alle Volksgenossen muß es jedoch sein, sparsam mit dem Hausbrand umzugehen.

Nach Erledigung der Vorarbeiten durch die Parteibeauftragten konnte an das Entladen gegangen werden. Wir wissen, daß zusätzliche Arbeitskräfte schwer zu haben sind. Da trat, wie auf militärischem Gebiet, auch hier die Wehrmacht für die Volksgemeinschaft ein. Einige Hundert Soldaten sind nun dabei, das kostbare Gut zu löschen. Vom Inneren des Hafens bis zum festen Ufer muß durch das Gewirr der Schiffe ein Transportweg zurückgelegt werden, der die Beförderung nur in kleinen Mengen gestattet. Je zwei Soldaten gingen ans Werk, um die vollgefüllten Säcke zu den wartenden Lastwagen der Wehrmacht zu bringen, von wo aus sie dem Wiesbadener Kohlenhandel zugeführt werden. Die Umladung geschieht an zwei Stellen. Ein natürliches „Förderband" haben sich die Soldaten dadurch geschaffen, daß sie eine spiegelglatte „Schleife", wie sie unsere Jugend nicht besser anlegen kann, zum Transport der Säcke verwenden. Hier wickelt sich alles „glatt" ab, während an der anderen Entladestelle, die nicht über einen ebenso günstigen Anmarschweg verfügt, mit Hilfe von Tragballen oder auch Schlitten der Transport bewältigt wird. Diese Hilfeleistung macht den Soldaten — wie wir feststellen konnten — viel Freude. Es ist zwar kalt, aber die Arbeit macht doch warm, außerdem haben die Parteibeauftragten auch dafür gesorgt, daß die helfenden Soldaten durch die NS.-Volkswohlfahrt mit einem warmen Frühstück bedacht werden. Beim Anblick der schwarzen Brennstoffmassen denken sie wohl auch daran, wieviel frierenden Familien dadurch Hilfe geleistet werden kann.

Schwacher Rauch entströmt den wuchtigen Schornsteinen der Rheinschiffe, zwischen denen auch einige „Holländer" liegen. Das letztemal sahen wir dieses Bild während der kalten Februartage des Jahres 1929. Auch damals mußten die Schiffe den schützenden Hafen aufsuchen, um dem schweren Eisgang des Stromes zu entgehen. Ein Blick über den Schierfteiner Hafen bietet ein malerisches Bild.

W. P.

Glücklich erreichten die Kähne den schützenden Hafen (Photo: Kamlpott.)

Spiel im Schnee

Bei aller Freude wollen wir Gefahrenmomente beachten

Der harte Winter ist von den Freunden des Wintersportes sehr willkommen geheißen worden. Wenn sie ja auch zwar in diesem Jahre meist auf eine Reise in ausgesprochene Wintersportgebiete Verzicht geleistet haben, um den an sich schon angespannten Reichsbahnbetrieb nicht noch mehr zu belasten, auf eine sportliche Betätigung brauchen sie deshalb doch nicht zu verzichten. Unsere allernächste Umgebung bietet für Schläufer und Rodler, aber auch für die Freunde des Eislaufes viele Möglichkeiten, die auch entsprechend genutzt werden.

Der Jugend müssen wir jedoch einige Mahnungen mit auf den winterlichen Weg geben und Eltern und Erzieher bitten, diese Warnungen ihren Schutzbefohlenen zu erklären. Wir denken hierbei vor allem an das Rodeln Jugendlicher auf Verkehrsstraßen. In letzter Zeit haben wir wiederholt Unfälle melden müssen. Straßen mit Fahrverkehr sind für den Rodelsport verboten, aber ganz abgesehen davon, erfordert es die eigene Vorsicht, nur dort zu rodeln, wo kein Fahrzeug entgegenkommen kann. Außerhalb der Stadt gibt es genügend Möglichkeiten dazu. Auch der noch ungeübte Schläufer muß in der Auswahl des Geländes vorsichtig sein. Bekanntschaften mit Baum und Unebenheiten sind nicht immer erfreulich. Zum Schluß noch eine Warnung vor einem kindlichen Spiel, das oft ebenfalls unangenehme Folgen haben kann: das Werfen von Schneebällen. Eine frischfröhliche Schneeballenschlacht ist nicht nur bei unserer Jugend beliebt. Aber auch hier ist Vorsicht geboten. Hartgefrorener Schnee kann die Wirkung eines Steines haben, mit dem niemand gerne Fühlung nehmen wird. Freut euch an den Schönheiten des Winters, aber vergeht dabei doch nicht die Vorsicht vor Gefahren.

p.

Achtung! Volksgenossen!

Im Kurhaus großes Wunschkonzert zugunsten des Kriegs-WHW. am 7. Februar.

Die NSV.-Amtswalter sind auf dem Wege.

— **Beförderung im NSV.** Der Bezirksgruppenführer der Bezirksgruppe Nassau des Reichsluftschutzbundes, Hauptluftschutzführer Pult wurde zum Oberstabsluftschutzführer befördert.

— **Auf dem Kameradschaftsappell** der Kameradschaft Lebem, 88er im NS.-Reichskriegerbund konnte der stellv. Kameradschaftsführer Kling außer den zahlreich erschienenen Kameraden mit Angehörigen, die Kameraden, General Wandel, Hauptmann Kröd sowie die Mainzer Kameraden Frisch und Kirstein begrüßen. Nach Erledigung der Tagesordnung begann der gemütliche Teil, wobei sich die Kameraden Reiß, Schaueter, Frisch, Steinbart und Wimmer besonders hervortaten.

— **Die Fütterung der Kleintiere** ist gerade in der Kriegszeit ein wichtiges Problem. Bei einem Schulungslehrgang der Gruppe des Deutschen Siedlerbundes sprach Dr. Seck vom Reichssiedlungshof über dieses Thema. Für Kaninchen, Hühner, Ziegen, Schweine, Gänse sowie Enten empfahl er insbesondere die Silofütterung und betonte, daß der Grün- und Kartoffelsilofütterung bei allen Tierarten der Vorrang zu geben sei. Hierbei sei zu berücksichtigen, daß Eiweiß- und Kohlenhydratgemengen in ihrer zweckmäßigen Zusammensetzung bei der Fütterung Berücksichtigung fanden. Bei der Grünfütterung müsse auf bestimmte Unkrautpflanzen und aromatische Kräuter zurückgegriffen werden.

— **Die Feuerlöschpolizei** wurde am Mittwochvormittag in die Adelheidstraße 19 gerufen, wo in einem Keller Feuer ausgebrochen war, bei dem Holzwolle und Säcke verbrannten. Die Feuerwehr ging mit einer Schlauchleitung unter Einsatz von Sauerstoffgeräten dem Brandherd zu Leibe und konnte jede weitere Gefahr bald beseitigen.

— **Unfallchronik.** Auf der Querstraße von der Sonnenberger- zur Parkstraße rutschte ein Mann im Schnee aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Schenkelbruch erlitt. — In der Dotzheimer Straße verlor ein Radfahrer beim Ausweichen vor einem anderen Fahrzeug die Gewalt über sein Rad, stürzte zu Boden und zog sich einen Armbruch zu. — In einem Hause der Hindenburgallee rutschte eine Frau auf der Treppe so unglücklich aus, daß sie einen Fußknöchelbruch davontrug. Alle Verunglückten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. — In der Mainzer Straße wurde ein 58 Jahre alter Grabenmeister, als er aus der Straßenbahn stieg, von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, sowie Kopfverletzungen und mußte ins St. Joseph-Hospital gebracht werden.

Als Schwindel und Wucher blühten

Wie am Hunger des Volkes verdient wurde — Erinnerungen an Lebensmittelbetrug im Weltkrieg — Verbrechen, die heute unmöglich sind

Sehr gründlich und gewissenhaft ist die Kontrolle des Reichsnährstandes durch seine Hauptvereinigungen, daß an den Gütevorschriften festgehalten und nicht etwa durch Qualitätsverschlechterung die Preisvorschriften umgangen werden. Wir haben es dieser Tage an der Unterlichung der aus dem Kühlhaus ausgegebenen Butter gesehen, daß alles daransetzt wird, daß die Verbraucher die ihnen zugemessenen Lebensmittel auch wirklich in einwandfreiem Zustand erhalten. Jene kontrollose Wirtschaft, wie sie im Weltkrieg einzog und den mit ihrer Abteilung betrauten Stellen über den Kopf wuchs, kann in Großdeutschland nie aufkommen, zumal man auch die Quelle allen Schwindels und Wuchers, die Lebensmittelnot, durch peinlichst genaue Einteilung und durch die Fortführung und sogar Steigerung der Erzeugungsschlacht verschüttet hat, ebenso wie man den Juden und den gewissenlosen Geschäftemachern das Handwerk legte.

Darum hat ein Rückblick auf das, was unser Volk in den Weltkriegsjahren alles an Schwindel und Wucher über sich ergehen lassen mußte, nur Erinnerungswert; keinesfalls wird es noch einmal dazu kommen, daß Fleischwürste mit einem Wassergehalt bis zu 83 %, oder „Weizenmehl", das zum Teil aus Gips bestand, in den Handel gelangen. Besonders üppig blühte damals der Schwindel auf dem Gebiet der Fettstoffe. Da gab es Salatölersatzstoffe mit wunderbar klingenden Namen wie „Salatan" (Herstellungskosten 14½ Pf., Verkaufspreis 1.70 Mark) oder „Salatix". In Dresden tauchte ein Salatölersatz auf, der nicht eine Spur von Fett aufwies und nur aus Wasser mit einem Zusatz von Farbe, Säuren und kaisertranartigen Stoffen bestand. Die Herstellungskosten dieses Gemisches bestehen sich für den ganzen Zentner auf 1.— Mark, ein Liter wurde für 1,50 Mark verkauft.

Genau so ging es mit der Butter und Margarine. In Bayern kam eine Margarine auf den Markt, die genau so aussah, aber aus Kartoffelmehl, Öl und Farbe zusammengemischt war und sich quetschen ließ wie Gummi. Zweihundert Gramm kosteten 75 Pf. Eine Fabrik pries in Rundschreiben ihre Butterknetmaschinen an, deren Vorzug sei, daß nicht das Wasser aus der Butter herausgeknet, sondern in die Butter hineingetrieben werden könne. In einem anderen Angebot aus Ulm stand zu lesen, daß man Kriegsbutter, das Pfund zu 82 Pf., und sehr gute Seife aus Spülichtüberresten herstellen könne, die Rezepte kosten eine Mark. „Buttervermehrer" und „Butterersparer" gab es in Hülle und Fülle, die meisten bestanden aus leicht angefärbtem Kartoffelmehl und Salzsulat. Auch Eier wurden „erfetzt", meist mit Backpulver oder gefärbtem Stärkemehl, natürlich kostete der Ersatz drei- bis zehnmal soviel wie die Grundstoffe.

Wie im übrigen im Gegensatz zu heute, wo der Reichsnährstand die Lieferfirmen für die Wehrmacht selbst bestimmt, damals Militärlieferungen getätigt wurden, sei aus einer Einleitung zu einem Gerichtssaalbericht erwähnt: Der Kaufmann L. hatte einen großen Konserpenauftrag erhalten und dazu in dem Kaufmann R., der in einem Betriebe der Militärverwaltung tätig war (!), einen stillen Teilhaber gefunden. Es wurde, wie es in dem vor Gericht verlesenen Gesellschaftsvertrage hieß, eine „Gelegenheitsgesellschaft" zur Ausführung des Auftrages gegründet, und man mietete den Admiralspalast, in dem die Firma untergebracht wurde.

Die Namen wurden im Bericht verschwiegen. Sicher werden es ein Levy und ein Rosenblatt gewesen sein, wie sich ja damals überall im Handel und in den Kriegsgesellschaften selzgen Angedenkens das Judentum breitmachte und am Hunger des Volkes Millionen verdiente.

Die Staatsgewalt ließ sich Zeit: erst Ende April 1916 sah sich der preußische Minister des Innern veranlaßt, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Heute weiß ein jeder seit Kriegsbeginn, was ihm blüht, wenn er mit dem Krieg schmutzige Geschäfte machen will; heute ist es aber auch nicht so, daß der Hunger die Menschen zu willigen Käufern von allerlei Ersatz macht.

Heute hat jeder genug und gute Nahrungsmittel zu essen, und damit vor allem ist jedem Schwindel Tür und Tor verschlossen.

Dr. L.

— **Wiesbadens Bevölkerung** belief sich zu Ende des Jahres 1939 auf 169 961 Personen gegen 169 680 am 30. November. Die Zunahme um 281 Personen ist auf einen Geburtenüberschuß von 3 Kindern und einen Wanderungsgewinn von 278 Personen zurückzuführen. Im Dezember wurden 306 Ehen geschlossen gegen 216 im November. Geboren wurden 112 Knaben und 109 Mädchen gegen 135 Knaben und 98 Mädchen im November. Gestorben sind im letzten Monat des vergangenen Jahres 218 Personen gegen nur 188 im Vormonat. Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 1566 gegen 1911 im November; fortgezogen sind im Dezember 1288 gegen 1553 im November.

— **Vor fünfzig Jahren** befaßte sich der Wiesbadener Gemeinderat mit Fragen der Verkehrsregelung. Wie heute das Kraftfahrzeug, so war damals das Pferdefuhrwerk das Sorgenkind der Stadtväter. Man beschloß eine Verschärfung der Straßenpolizeiverordnung. Für wünschenswert hielt der Gemeinderat eine Bestimmung, wonach der Führer belpannter zweirädriger Karren innerhalb der Stadt am Kopfende des Pferdes herzugehen habe. Jedes Fuhrwerk müsse mit gut wirkender Hemmvorrichtung versehen sein. Das Peitschenknallen müsse ganz untersagt und weiter bestimmt werden, daß die Peitschen der Führer von Lastfuhrwerken überhaupt keine sogenannte Schnicke haben dürfen, das Peitschenende vielmehr stumpf und mindestens fünf Millimeter im Durchmesser dick sein müsse.

— **Reichslotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse findet am 6. und 7. Februar 1940 statt. Schluß der Erneuerung am 30. Januar 1940.

Wichtige Rufnummern bei Kraftfahrhilfe

Die Zonenbereiche des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes im heimischen Gebiet

Trotz Verkehrseinschränkung weiterer Ausbau

Aus dem Gedanken heraus, verunglückten und hilfeleistenden Menschen und Fahrzeugen auf den Landstraßen sofort wirksam helfen zu können, ist der NSKK.-Verkehrshilfsdienst errichtet worden, der bis Ende März 1940 zunächst auf den wichtigsten Reichsstraßen eingerichtet sein wird und dann, selbst bei der anhaltenden Kraftverkehrseinschränkung einen weiteren Ausbau auf alle Reichsstraßen und Landstraßen 1. Ordnung erfährt. Auf den Reichsstraßen des Großdeutschen Reiches sind bereits über 8000 Rufstellen festgelegt und gekennzeichnet worden, die sich auf 341 Verkehrszonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes verteilen.

Das Zeichen der Rufstelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes

Im heimischen Zonengebiet Mainz zu dem Wiesbaden gehört, befinden sich 30 Rufstellen, davon eine in der Stadt Wiesbaden. Mit nur einer Rufnummer im Zonengebiet, wie überhaupt mit nur einem Telefonanruf ist alles erreicht, um die benötigten Hilfstruppen sofort aus einer Hand zu bekommen. Ruf 33344 Amt Mainz, das ist eine wichtige Verbindung für Wiesbaden wie für alle hilfesuchenden Kraftfahrer im heimischen Zonengebiet. Tag und Nacht ist der Inhaber dieser Rufnummer, der Zonenführer des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes bereit, um bei einem Anruf alles Erforderliche einzuleiten, wie die Benachrichtigung der Gendarmerie, des Unfallkommandos sowie die Herbeirufung eines Arztes oder des DRK., eines Rettungs- oder Krankenwagens, des Abschleppdienstes, der Technischen Nothilfe usw. Selbstverständlich leistet auch die Motorgruppe des NSKK. dabei Fahr- und Hilfsdienste.

In der Organisation der Motorgruppen des NSKK. gehört die Stadt Wiesbaden zur Motorgruppe Westmark, der 17 Zonen des Verkehrshilfsdienstes zur Betreuung unterstellt sind. Ein Zonenbereich umfaßt unter Berücksichtigung der Verkehrs- und telefonischen Anschlußlage im allgemeinen ein Gebiet bis zu 50 Streckenkilometer. Wenn nun ein Wiesbadener Kraftfahrer den NSKK.-Verkehrshilfsdienst in den Zonen der Motorgruppe Westmark in Anspruch nehmen will, so muß er aber ein Augenzeuge des Unfalls den für das jeweilige Zonengebiet zuständigen Zonenführer anrufen und ihm die Unfallage schildern; bei jeder Rufstelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes ist die in Frage kommende Telefonnummer am Fernsprecher angegeben. Die Rufnummern der Zonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes der Gruppe Westmark sind: Mainz 33344, Koblenz 5087, Bad Kreuznach 2134, Nieritein (Oppenheim) 227, Groß-Gerau 291 (Darmstadt), Freiendiez (Limburg) 755, Bad Schwalbach 267, Idar-Oberstein 3233, Trier 1324, Simmern 240, Kochem 551, Boppard 530, Altenkirchen 429, Andernach 356, Bernkastel 483, Bildesheim 34. Es ist zweckmäßig, daß sich die Kraftfahrer diese Rufnummern merken, um im Notfalle schnell Hilfe herbeirufen zu können. Dabei wäre, um Beispiele zu nennen, Mainz anzurufen bei Unfällen im Rheingau, andererseits Bad Schwalbach bei solchen im Untertaunuskreis oder nördlich gelegenen Gebieten.

Die Rufstellen, die mit auf den Reichsstraßen alle 5 bis 10 Kilometer, in der Regel bei einer Tankstelle oder in einem Gasthaus anstreffen, sind für den Kraftfahrer durch eine weithin leuchtende Hinweistafel am Straßenrand gekennzeichnet. Die Hinweistafel ist ein viereckiges blauumrandetes Schild, dessen Mittelfeld in rotem Untergrund symbolisch die Wählerscheibe eines Fernsprechers aufweist. Der Anruf des Zonenführers als R.-Gespräch ist für den Unfallmeldenden kostenlos. Der Zonenführer der Polizeibehörde hat, weiß welche Hilfskräfte im Zonenbereich in Bereitschaft sind. Durch den Einsatz aller Hilfskräfte durch einen Anruf ist die denkbar schnellste Hilfe gewährleistet.

Eine verantwortungsbewußte Aufgabe ist den Männern des NSKK. gestellt, deren Arbeit ehrenamtlich ist; sie wird getragen vom nationalsozialistischen Geist

Wiesbadener Straßen-ABC

Leberberg

Wenn es zutrifft, daß der Mensch aus einem Erdenkloß entstand, so könnten die Worte Leber und Lehm eines Ursprungs sein; denn der Leberberg hat nichts mit dem Organ unseres Leibes gleichen Namens zu tun, sondern nur mit dem unscheinbaren Stoff, aus dem die Häfner durch Jahrhunderte hin ihre Krüge und Schalen formten; dem Lehm. Ursprünglich hieß auch dieser Berg nicht Leberberg sondern Leiberberg, denn die Töpfer oder Eulner (Ullner) halten ihren Ton „oft dem leiberberge uber dem ulnern weg an der ulnfauten". — An diese vergangene Zeit erinnert der Name jener sich seit 1868 mit Landhäusern bebauenden Straße, die nördlich der Sonnenberger Straße steil aufwärts führt. Ihre Durchführung bis zur Schumannstraße ist geplant; dieses letzte, ein wenig flachere Stück ist gegenwärtig noch ein Feldweg.

Und nun nächstens zur Lehrstraße.

— **Rechtsfragen des Haus- und Grundbesitzes** werden in dem durch das in Lose-Blatt-Form ergänzbaren „Rechts- und Steuerhandbuch für den Haus- und Grundbesitz" (Hermann Luchterhand Verlag, Berlin-Charlottenburg 9) fortlaufend behandelt. So bringt die zuletzt erschienene Ergänzungslieferung Nr. 72 sämtliche wichtigen in der letzten Zeit verkündeten, den Haus- und Grundbesitz betreffende Rechts- und Steuervorschriften in leichtverständlicher und übersichtlicher Darstellung.

— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Glasermeister Ernst Kobler und Frau, Hallgarter Straße 10, feiern am Donnerstag ihre goldene Hochzeit. Unseren herzlichen Glückwunsch.

— **Hohes Alter.** Am Donnerstag erreicht Rechnungsrat Oskar Eichmann, Kapellenstraße 49, bei guter körperlicher Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Er war lange Jahre am Bau des Wiesbadener Hauptbahnhofs als erster Bürobeamter tätig. Nach Abgrenzung von Wiesbaden von der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. nach der Reichsbahndirektion Mainz wurde er dorthin versetzt und war bis zum Ausscheiden aus dem Dienst bei dieser Behörde tätig. — Herr Alfons Clérin, Inhaber der Pension Jeanette, Nerotal 15, beging seinen 81. Geburtstag. Er wohnt schon über 40 Jahre in Wiesbaden und war früher Küchenchef.

— **Der Traum vom Glück.** Karlchen kommt aufgeregt von der Schule nach Hause. Denk' einmal, Mutti, Fritz kann ein ganzes Jahr ungewaschen zur Schule kommen! Seine Mutter hat ihre Seifenkarte verloren!

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 23. Januar. Für 50 kg Lebendgewicht in RM: Kälber: A. a) 70, a) 61 bis 65, b) 55—59, c) 48—50, d) 30—40. Schweine: a) 55,5, b) 1. 55,5, b) 2. 55,5, c) 54,5, d) 51,5, f) 45,5—49,5, g) 1. 55,5.

W.-Sonnenberg: Am Donnerstag feiert der Fuhrunternehmer und Eisbändler Wilhelm Frey, Schlagstr. 4, bei noch bester Gesundheit seinen 83. Geburtstag.

Ein chinanter Freier

Von Ferdinand M. Gokum, Wiesbaden

Es ist wahr, es gibt noch „Familien" bei uns in Westdeutschland, gutbürgerliche, alteingesessene Familien. Sie haben auch Tradition, allerdings ist sie durch keine weltbewegenden Taten belastet. Aber in Öl hängt sie an der Wand in der „gut Stubb" als eine Reihe feister, ehrpusseliger Bürger- und Bürgerinnenköpfe. Die matelstätische dort, die „Oma vom Babba", ist gewissermaßen mit der Geschichte der deutschen Nationalliteratur verwoben, denn, so wird in ehrfurchtsvollem Flüsterton erzählt, diese Oma und Goethes Mutter kauften bei der gleichen Marktfrau ein, wobei sie ihre Hausfrauenjorgen aufs Mitteilsamste austauschten; ja, ja, diese Oma dort und — und Goethes Mutter. Das ist doch schön!

Und der Kaffe ist so köstlich, den man vorgesetzt bekommt. Nur eins stört: das Problem. O, dieses Problem, es lauert den Kuchen und verleidet die Zigarre. Die Urschel, die Älteste, hat noch keinen Mann! Und ist schon dreiunddreißig!

Urschel ist beileibe kein häusliches, altes Mädchen; sie ist rund, wo sie rund zu sein hat, und schlank, wo es erwünscht ist. Und doch noch nicht unter der Haube? Sie könnte es sein, in ihr liegt es nicht. Aber die Männer, die sie brachte, fanden keine Gnade vor den Olbildern. Da sich nicht Tradition zu Tradition und Wohlstand zu Wohlstand gesunden hätte, winkten Babba und Mama mit einem Blick hinauf zu den Olbildern ab.

Urschel wurde allmählich ihr Leben leid, aber zum Auftrumpfen fehlte ihr infolge allzu guter Erziehung der „Mumm". Da erschien als rettender Engel der Onkel Ernst, ein Mann, der über alle reputierlichen Familien der Stadt und der Landschaft bis zu Goethes Zeiten zurück Bescheid wußte. Er wußte auch den richtigen Freier.

„Abgemacht!" sagte er eines schönen Sonntags. „Babett, de Kaffee ist gut, noch e Tall'! — Also, abgemacht, der jung Meier unn die Urschel wer'n verheirat' mitenanner! Ich hab' schon mit seine Eltern gesprochen! Morje früh schick ich 'n euch! — Allerdings, er is e bissel schinant! Awer das macht ja nix. Die Urschel is ja dadefür e reich Mädche. Am gescheiteste empfängt 'n die Urschel allei, und die Kinner wer'n dann schon einig. Wär ja gelacht! Abgemacht!"

Um elf Uhr am Montag klingelte es, und Urschel, echte Röte auf den Wangen, öffnete. Da stand ein Mann, wohl in Urschels Alter, schlank, gediegen gekleidet, sympathisch lächelnd. Auch Urschel lächelte. Da trat er ein.

„Fräulein Sowieso selbst?"

„Ja, und Sie sind der Herr Meier?"

„Jawoll, bin ich! Darf ich Ihnen den Zweck meines Besuches erläutern?"

„Doch nicht im Angtree! — Möchten Sie nicht hereinkommen?"

Wer dieses jungen Mann als „schinant" bezeichnet hatte, mußte wohl selbst ein Ausbund von Übermut sein.

Ganz selbstverständlich setzte er sich zu Urschel aufs Sofa.

„Um auf den eigentlichen Zweck meines Besuches zu sprechen zu kommen . . ." begann Herr Meier mit einleitenden, reichlichen Komplimenten und räusperte sich.

Mit erwartungsvoll leuchtenden Augen betrachtete Urschel den netten Herrn Meier, der dann, statt zu sprechen, gerade nur so blanke Augen wie sie selbst machte, noch sympathischer lächelte und die ungeklärte Situation dadurch beendete, daß er Urschel küßte.

Außer den üblichen Kosewörten wurde dabei weiter nichts gesprochen, bis die Tür aufging und der Nachfahre jener in Öl abkonterfeiten Bürgerin, die mit Goethes Mutter zusammen Gemüse einnehmt hatte, nebst Gattin eintrat.

Herr Meier zeigte nicht die geringste „Schinans". Er erhob sich, klappte die Hacken zusammen, nannte seinen Namen, so stolz, als sei er prinzlichen Geblüts, und sagte: „Ja ja — einmal muß man ja dran glauben, und ich hoffe, daß Sie nicht dagegen sind!"

Urschels Eltern umarmten ihn darob wortlos, und mit vor Ergriffenheit tränenden Augen sprachen sie leise gute Worte. Urschel schmiegte sich an ihren Bräutigam.

Gleich darauf bub es an der Haustür zu klingeln an, als läute eine arme Seele um Himmelstor. Alle warfen ärgerliche Blicke über die Schulter: das Mädchen mochte öffnen gehen.

Sekunden später ertönte Onkel Ernsts Trompetenstimme. „Wo seid er dann? Hier bring' ich 'n doch, den schinante Jüngling! Komm' erin, Bub, unn mach dei Reverenzche! Jetzt kommste unner die Haub', des wär ja gelacht!"

Urschels Eltern erbleichten. Es schwante ihnen etwas. Sie rasten hinaus und stoben auf Onkel Ernst, der ein Männlein von ausgesprochen schinantem Wesen nachschleifte. „Er wär' sonst doch nit gekommne!" erläuterte Onkel Ernst.

Urschels Babba machte auf dem Absatz kehrt und flitzte zurück zu dem Mann, den er eben schon als Schwiegersohn ans Herz gedrückt hatte:

„Wer sind Sie?" Seine Augen schossen Blitze. „Sie Hochstapler!"

Der war nicht schinante Herr Meier prustete vor plötzlichem Lachen. „Hochstapler nicht — nur Automobilvertreter! Aber mir scheint, hier liegt eine Verwechslung vor! Hm — ich trete selbstverständlich gern zurück. Na — gern ist zuviel gesagt . . ." Ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Nein!" Urschel hielt ihn fest. „Jetzt bleibt's dabei! — Jetzt hab' ich genug von eurem Familiensauber! Ich heirat', wen ich will! Das heißt — wenn du mich noch willst?"

„Ich schon — aber deine Eltern . . ."

Urschels Mama kam und griff ein: „Ach will der emal was sage, Babbe! Wenn du so schinant gewese wärst wie der do druuße, hätt' ich dich aach nit genomme! Komm, loß es bei dei'm erste Sege!"

Gegen Zahnsteinansatz
starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, – und so preiswert
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube, die kleine Tube 25 Pf.

Infanterie übt im Schnee

Eben war das Kommando „Sprung auf, marsch, marsch!" gegeben, aber schon liegen die Kameraden der Infanterie wieder im Schnee, um die von der Höhe des Berges kommenden Maschinengewehrsalven des Feindes über sich hinwegstreichen zu lassen. Einwandfrei ist die gestaffelte Ordnung während des Vorgehens. (PK.-Bölg-Weltbild — K.)

Soldaten des Heeres und der SS. waren im Chortpalast, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und nach ihrer Ausbildung wieder zu ihren Frontruppenteilen gehen.

Der Führer sprach, ausgehend von Sinn und Lebensnotwendigkeit des Kampfes unseres Volkes, von den Pflichten und Aufgaben des Offiziers in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Am Gedenktage des großen Königs stellte der Führer Friedrich den Großen und seine Soldaten als Vorbild dieser Soldatentugenden hin. An dem Appell nahmen auch die Junker der SS.-Verfügungstruppe teil.

Die von den 7000 jungen Soldaten mit Begeisterung aufgenommenen Worte des Führers ließ Generalfeldmarschall Göring in einem nicht endenwollenden Siegheil auf den Ersten Soldaten des Reiches ausklingen.

Mister Churchill bedauert . . .

Die britische Mitteilung über den Verlust der „Exmouth"

London, 24. Jan. (DNB.) Zu der Versenkung des Zerstörers „Exmouth" erklärt die britische Admiralität: Der Marineminister bedauert mitteilen zu müssen, daß S. M. „Exmouth" (Kapitän Wenjon) versenkt worden ist. Es ist zu befürchten, daß von der Mannschaft keiner am Leben geblieben ist. Die nächsten Anverwandten sind unterrichtet worden.

Mit dem Flottillenführer „Exmouth", dessen Verlust von der britischen Admiralität in der Nacht zum Mittwoch bekanntgegeben wurde, hat England seit Kriegsausbruch bereits sieben Zerstörer verloren. Beunruhigung ruft es in der englischen Öffentlichkeit hervor, daß wieder wie im Falle des Zerstörers „Grenville" die Admiralität andeute, nicht zu wissen, ob das Schiff durch einen Torpedo oder eine Mine zerstört wurde. Ferner hat es besorgte Kommentare ausgelöst, daß man nach dem Bericht der Admiralität mit dem völligen Verlust der Besatzung rechnen muß.

Englisches Vorpostenschiff gesunken

Amsterdam, 23. Jan. (Funkmeldung.) Reuter zufolge ist das englische Vorpostenschiff „Newshaven" seit einer Woche überfällig. Es ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und gesunken.

[illegible] schlossen. Italien, das Braunkohlenvorkommen mindestens 500 Millionen Tonnen besitzt, will mit der stärkten Braunkohlenabbau die vom Ministerrat beschlossene ausschließliche Verwendung einheimischen Materials für den Hausbrand vom September des Jahres an sicherstellen. Zu diesem Zweck wird eine italienische Braunkohlengesellschaft mit 250 Millionen Lire Aktienkapital gegründet. Die Braunkohlenförderung im laufenden Jahre soll mindestens 2½ Millionen Tonnen erreichen; die italienische Schwefelindustrie soll durch Erweiterung der bestehenden Organisation vergrößert werden. Gleichfalls soll in beiden Fällen die Privatinitiative gefördert werden.

Neuer englisch-je[illegible]

Schon wieder ein japanischer Dampfer

Tokio, 24. Jan. Obwohl die gewaltsame Durchsuchung des japanischen Dampfers „Asama Maru" und die Verhaftung der deutschen Passagiere in ganz Japan einen Entrüstungssturm ausgelöst hat, obwohl die gesamte japanische Presse Engländer vor der Wiederholung einer solchen Brüskierung warnte und sogar das Außenamt dem britischen Botschafter einen scharfen Protest überreichte, hielt jetzt schon wieder ein englischer Zerstörer in der Nähe von Honolulu einen japanischen Dampfer an. Es handelt sich um den Dampfer „Tatiata Maru", der streng durchsucht wurde. Die Frau des japanischen Kapitäns nach Namen und Nationalität des Kriegsschiffes blieb wieder unbeantwortet.

Die Blätter in Tokio verurteilen in schärfster Weise den neuen Gewaltakt Großbritanniens. In Überschriften wie „Überfall auf Tatiata Maru" und „Neue Gewaltat an japanischem Dampfer" kommt die Empörung zum Ausdruck. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Durchsuchung der „Tatiata Maru" wurde im japanischen Außenamt eine dringende Konferenz mit den Vertretern der Wehrmacht einberufen. Wie die Agentur Domei berichtet, verlautet in Kreisen des Außenministeriums, daß Verhalten Englands trotz der ernsten Warnung als eine glaubliche Mißachtung Japans empfunden wird und nicht ohne Folgen bleiben werde. Die antibritische

Aus Gau und Provinz

= **Aurinsen,** 24. Jan. Die hiesige Krieger- und Militärkameradschaft hielt dieser Tage im „Schützenhof" bei gutem Besuch ihre Jahreshauptversammlung ab. Kameradschaftsführer Fischer gab einen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Der Gesamtvorstand blieb unverändert auch weiterhin im Amte.

= **Medenbach,** 24. Jan. Ihr 96. Lebensjahr begeht am kommenden Donnerstag unsere älteste Einwohnerin, die Witwe Philippine Becht, geb. Mohr. Die Altersjubilarin erfreut sich noch zufriedenstellender Gesundheit und verrichtet trotz ihres hohen Alters noch leichte Hausarbeiten.

= **Reifenberg i. T.,** 24. Jan. Ein 16jähriger Skiläufer aus Frankfurt stürzte hier beim Skilauf so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

× **Niederlahnstein,** 24. Jan. Als vor zehn Tagen zwei Jungen beim Eislauf einbrachen, konnte einer von ihnen gerettet werden, während der andere ertrank. Nunmehr ist der Gerettete auch gestorben. Auch der Retter, ein Soldat, liegt schwerkrank darnieder.

Kleine Schöpfungsgeschichte

Wie Gott Engländer und Franzosen schuf

Gott schuf den Menschen sich zum Bilde,
nach biblisch altem Sprachgebrauch.
Er schuf Chinesen und schuf Wilde,
den Briten schuf er, — leider, — auch.
Jetzt wird ihm mit Gewissensbissen
die Folge seines Handelns klar, —
doch kannt' er damals ja nicht wissen,
daß Winston Churchill drunter war.

In seinem unbegrenzten Schaffen
schuf Gott auch mancherlei Getier:
Er schuf den Gockel und den Affen,
sowie den Pfau als schönste Zier.
Als er die drei mit heitern Mienen
betrachtete, hat Gott gelacht,
den ungewollt hatt' er in ihnen
gleich den Franzosen mitgemacht.

Puck.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF., Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 59641
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14–16 Uhr

Musikschule.

(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der Hitler-Jugend.)

Es beginnen jeweils Unterrichtskurse in allen Musikinstrumenten. Die soziale Einrichtung der Musikschule ermöglicht jedem Volksgenossen die Erlernung eines Instrumentes. Auch in den Vororten wird Unterricht erteilt. In einigen Vororten ist dies bereits der Fall. Anmeldungen und Auskunft: Luisenstraße 41, Fernruf 59641.

Volksbildungsstätte.

(In Verbindung mit der Reichsschrifttumskammer)

Mittwoch, den 24. Januar, 20.30 Uhr, im kl. Kurhaussaal.

Wiesbadener Dichter

(Otto Anthes, Renne Seelig-Thomann, Heinrich Leis und Ferdinand M. Gokum)

lesen aus eigenen Werken.

Eintrittspreis: 50 Pf., Inhaber von Hörerkarten und Soldaten 30 Pf.

Karten sind erhältlich in der KdF.-Verkaufsstelle, Luisenstraße 41 (Laden), und an der Abendkasse.

Ortswaltung Ost

Am Donnerstag, 25. Januar 1940, abends 20.15, findet im Restaurant „Berliner Weiße" eine Amtswalter-Sitzung statt. Redner: Pg. Dernbach.

wird der Schmutz gelöst, und das
-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Tapferes Mädchen in großer Zeit

Ein Roman aus Deutschlands Freiheitskriegen • Von Marlise Kölling

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„De la guerre? Ist Krieg, monsieur le colonel?" Hugos Lippen schlagen aufeinander, seine Augen sind weit aufgerissen.

„Grande bête", brüllt der Oberst, „vorwärts, den kleinen Koffer packen, ich gehe ins Hotel, man kann in diesem verwaledeiten Haus nicht bleiben. Morgen hölst du das Letzte hier weg!"

— — — — — — — — — — — — —

Was war das?

Aus ihrem Schweigen heraus sehen sich Christel und Helmut an: Die Haustür ist ins Schloß gefallen.

Vorsichtig tritt Helmut hinter die Gardine ans Fenster, späht hinaus.

„Christel, da geht er. Mit Hugo und mit seinem Koffer. Er zieht aus, Christel, er geht! Gottlob, daß dieser Teufel heraus ist. O, Christel, ob wir diese ganze Hölle einmal loswerden? Ob wir wieder einmal frei atmen können?"

Liebkosend streicht Christel dem Bruder über das verwirrte Haar. Wie männlich sein Ausdruck geworden ist in dieser einen Nacht. Ach, auch sie fühlt sich wie um Jahre gealtert seit diesem furchtbaren Erlebnis mit Labouchère. Die frommen Schleier der Kindheit sind zerrissen, sie ist erwachsen in diesen Augenblicken des Schreckens.

Was für Kummer wird das Schicksal noch für sie und die Eltern in Bereitschaft haben? Labouchère wird nicht verzeihen. Er wird den General Lefebvre aufhetzen gegen sie, gegen die Eltern, gegen Helmut. Dazu die Vernehmung des Vaters in Bingen. Er wird keine Konzessionen machen, der Herr Vater, er kriecht nicht zu Kreuze. Er hält die heilige Muttersprache in allen Ehren, allen Franzosen zum Trotz. Sie kennt ihn, er beugt sich nicht.

Aber was wird dann geschehen?

Helmut ist schon lang in seinen gesunden Knabenschlaf versunken, da liegt Christel noch wach und fühlt das Schicksal wie eine schwere Wolke näher und näher heranziehen.

Sie müssen fort von hier — sie haben die Heimat verloren. Der Wille der französischen Machthaber wird sie schutzlos von hinnen treiben.

6. Kapitel

„Bist doch mein lieb' dumm' Schwesterchen . . ."

„Recht hast du, Helmut", Christel wurde plötzlich ernst, „sollt mir zu etwas anderem der Kopf stehen als wie zum Putze. Sei mir nit bös, daß ich für Augenblicke all das Traurige vergessen konnt und — — daß ich heut' zum letzenmal zu meiner besten Freundin zum Kaffeekränzchen geh . . ." Sie brach jäh ab, Tränen traten ihr in die Augen.

„Komm, wein nit, Schwesterche, wir müsse tapfer sein. Und wir wolle es doch auch den Eltern nit noch extra schwer mache. Es ist noch nit allez Tage Abend, verlaß dich drauf. Wir werde uns in Preußen eine neue Heimat suchen und werde sie auch finde."

„Wollen's hoffe, Helmut."

„Jetzt aber eil dich ein bißche. Ich hab noch Verschiedenes zu erledigen, und ich hätt' wirklich nit lang auf dich gewartet, wenn man dich allein gehe lasse könnt. Aber das ist ja ausgeschlosse jetzt, es wimmelt nur so von französische Offiziere, und überhaupt — nach dem, was bei uns gespielt hat."

„Nix wie Franzose, nix wie Franzose", flüstert Christel dem Bruder zu, als sie einige Minuten später durch die Kapuzinergasse und die Augustinergasse nach dem Hopfengarten gingen, „es ist schon bald gar nit mehr, als ob man in einer deutschen Stadt ist. Ach so, wir sind ja auch eigentlich gar nit mehr deutsch. . . Kannst du dich datan gewöhnen, Helmut?"

„Nein, Schwesterche, das kann ich nit. Gott sei Dank fühlen die meisten so wie wir? Im geheimen ist's nit so ruhig, wie's an der Oberfläch aussieht, aber ich glaub wirklich, die Franzosen merken das nit, die glauben immer, es gäb nur ein Glück für uns, und das wäre Napoleon."

Er verstummt plötzlich — zwei französische Offiziere kamen ihnen entgegen. Um Gottes Willen, der eine von ihnen war ja . . .

„Labouchère", flüstert Christel mit Entsetzen in der Stimme, auch sie hat den Obersten erkannt.

„Ruhe, Christel, nit hinsehe", gab Helmut zurück.

Er spürt wie beim Anblick des Franzosen die Wut in ihm hochsteigt, wie er am ganzen Leibe zu zittern begann. Aber nur der Schwester nichts davon merken lassen!

Geflissentlich blicken sie nach der anderen Straßenseite, während sie an den Offizieren vorbeigehen.

Um so schärfer fixiert Labouchère Christel. Als sie mit ihrem Bruder vorüberging, machte er sofort kehrt, zum größten Erstaunen seines Kameraden. Die beiden folgen nun Christel und Helmut auf dem Fuße. Dabei versuchte Labouchère, Christel aufdringlich von der Seite ins Gesicht zu sehen.

„Das ist eine sehr distinguierte Dame, Colonel", schien der junge Offizier Labouchère, dessen Benehmen ihm peinlich war, ablenken zu wollen.

„Pah, ich kenne sie, gibt mehr von der Sorte, camerade", antwortete Labouchère in frechem wegwerfendem Ton, „sollen nur sehen, die beiden, daß ein französischer Offizier nicht sich läßt blüffen."

„Ich bitte dich, Christel, komm schneller", flüstert Helmut zwischen den Zähnen, „sonst passiert hier wieder etwas."

Die beiden Geschwister waren nahe daran, die Fassung zu verlieren. Christel nahm zitternd den Arm des Bruders, aber sie kann kaum mit — Helmut machte Riesenschritte.

„Du, Helmut, so schnell kann ich nit, steht' ja aus wie Flucht, wenn wir so renne."

„Hast recht, der Franzose soll nit denke, daß wir feig sind." Aber noch ehe sie die Schritte zurückhalten konnten, hörten sie die spöttischen Worte Labouchères:

„Ah, der Kavalier hat es wieder einmal so eilig, die Unschuld seiner teuren Schwester zu schützen."

Christel schoß alles Blut in den Kopf. Um Helmut war es nun geschehen.

„Monsieur", mit einem Ruck drehte er sich herum, seine Hand hob sich, um dem Frechen ins Gesicht zu schlagen.

„Helmut!"

Helmut fühlt nicht das Entsetzen in Christels Aufschrei, nicht ihre Hände, die ihn zurückreißen wollen. Doch plötzlich fassen ihn zwei starke Arme, der Begleiter Labouchères riß seinen Arm herab.

Labouchère stand während dieser Szene wie erstarrt. Er wußte offenbar nicht, was jetzt geschehen mußte, vielleicht auch kam ihm der Zweifel, ob er mit seinen Worten nicht zu weit gegangen war.

„Wagen!" brüllt er plötzlich seinen Adjutanten an. „Ich muß eiligst ins Gouvernement. Sie hatten mir dafür, daß der junge Mann da mir nicht aus Mainz entwischt. Vater ist der Magister Römheld, Leiter des Gymnasiums, das heißt", — Labouchère lachte auf — „längste Zeit gewesen. Hat seine Ausweisung bereits in der Tasche. Nochmals, de la Roche, Sie sein mir verantwortlich."

Den Blick, der Labouchères Worte begleitete, kennt der Adjutant. Er hieß Gehorsam und Karriere oder Widerstand und keine Karriere mehr.

— — — — — — — — — — — — —

„Ja, ja, Schwesterche, ich bin schon wieder ganz ruhig", Helmut lächelt etwas verkrampft, als er sich am Hause der Freundin von Christel verabschiedet.

Es bebte alles in ihm, aber der Schwester durfte er das nicht zeigen.

„Ich bin vor allem froh, daß du wieder zu dir gekommen bist, Christel", er streichelt ihr mit aufmunterndem Lächeln die Hand.

„Aber Christel. Liebes", — sagt er erschrocken — „du zitterst ja noch so sehr. Geh', so mag ich dich garnit von mir lasse." Er sah ihr besorgt ins blasse Gesicht. Hast ja noch gar kein Farb wieder, Christel. Muß dieser Kerl auch hier wieder deinen Frieden stören." — Helmut geriet wieder ganz außer sich.

Christel nahm ihre ganze Kraft zusammen, — um des Bruders willen, der immer wieder um sie litt, mußte sie sich beherrschen.

„Ja, du hast recht, Helmut, er hat es wieder in mir aufgewühlt, dieses furchtbare Erlebnis, das ich mit aller Kraft zu vergessen suchte. Aber", — sie nahm liebevoll des Bruders Hand — „diesmal geht es um dich, Helmut. Ach, daß wir euch Männern auch immer so viel Sorg' mache müsse!"

Sie stampft mit dem Fuß auf, Zornestränen kamen in ihre Augen. „Es ist wirklich wahr, Helmut, als ob wir mit den großen Sorgen allein nit genug hätten, müssen wir auch noch unseren Privatkrieg mit den Franzose habe. Helmut, mir ist so bang um dich, — wird dir jetzt auch nichts passiere?"

Die Angst stieg in ihr auf.

„Was sollte denn, Christel? Wir sind ja sowieso bald über alle Berge. Heute Abend wolle wir alles mit dem Herrn Vater besprechen. Und du jetzt jetzt lieb Gesichtche auf und erzählst deine Freundinne nix von dem, was sich eben zugetrage hat, gell? Es ist schon besser so."

„Und du, Helmut? Bei deine Kamerade nachher — wirst du dich nicht halte könne?"

„Das weiß ich noch nit, Christel, je nachdem ich's für angebracht halte werd. Vielleicht könne mir die Kamerade auch manche gute Ratschläg gebe."

— — — — — — — — — — — — —

Bei Baptiste, dem Sohn vom Chirurgen Kolb, waren alle wieder versammelt, die Freunde: voran der Baptiste, dann der Seppel Hok, der Philippe Cordes, das Carlche Kreb s . . . (Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

N. Voigtländer Südwest-Skimeister

Am Sonntag mußten die Kämpfe um die Skimeisterschaft des Bereiches Südwest, die in einer Dreier-Kombination im Feldberggebiet des Taunus ausgetragen wurden, wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Die Ausrechnung erfolgte nun am Montag. Aus dem Zweikampf zwischen Bode Seitz (Rhön-Klub Frankfurt) und Nikolaus Voigtländer (Ski-Klub Taunus, Frankfurt) ist Voigtländer als Sieger und neuer Meister hervorgegangen. Er erzielte eine Gesamtzeit von 1:25:30,9 Stunden gegenüber 1:26:15,4 seines schärfsten Rivalen Seitz. Vierter wurde Karl Klumpner (DAF. Wiesbaden) mit 1:34:10,2. — Torlauf der Frauen: 1. Schmidt (Rhön-Klub Frankfurt) 1:10,2; 2. Leutholf (Verein zur Förderung des Skilaufs, Frankfurt) 1:11,7; 3. Neubert (Rhön-Klub Frankfurt) 1:38,1.

Bei der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen wird Italien nicht nur durch seine Eishockey-Ländermannschaft, sondern auch durch seine besten Eiskunstläufer vertreten sein. Gemeldet haben Ercole Cattaneo, Mario Verdi und Constanza Bigorelli.

Die Eissegel-Europameisterschaften vom 3. bis 5. Februar in Stockholm sind als gesichert zu betrachten. Deutschland, Estland, Lettland und Schweden werden mit stärkstem Aufgebot zur Stelle sein.

Die Westfalen Killian/Vopel sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen, wo sie in verschiedenen Städten Winterdahn- und Sechstagerennen bestreiten werden.

Italiens Tennisverband hat seine Spitzenspieler Romanoni und Cucelli, die besonders großen Anteil an den letzten siegreichen Länderkämpfen hatten, mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

2. Deutsche Reichslotterie

Die Erneuerungslose 4. Klasse sind unter Vorlage des Loses 3. Klasse zum planmäßigen Erneuerungspreis (1/4 = RM 3.—) bis zum

Dienstag, den 30. Januar 1940

abzufordern. Im Interesse einer geordneten Abfertigung bitten wir die Erneuerung

schon jetzt

und nicht erst am letzten Tage vorzunehmen.

Die Staatl. Lotterie-Einnahmen

Habelmann Mauritiusstr. 14 (Nähe Vereinsbank)

E. Kern Adelheidstr. 28 Nähe Adolfsallee

Oelbermann Bahnhofstr. 15 (Nähe Hauptpost)

Glücklich Gr. Burgstr. 14 (Nähe Rathaus)

Gar mancher hat schon **viel erreicht** des Wunsch im „Tagblatt" angezeigt!

Neues aus aller Welt

2 Jahre Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Stuttgart, 24. Jan. (Funkmeldung.) Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 58jährigen August Mayer aus Sindelfingen (Württemberg) wegen Abhörens ausländischer Sender zu zwei Jahren Zuchthaus. Mayer hatte in den Monaten September und Oktober v. J. sein Rundfunkgerät wiederholt auf den Empfang ausländischer Sender eingestellt und das Gehörte an seiner Arbeitsstätte weitererzählt.

Schneesturm über Südschweden

Stockholm, 24. Jan. Die schweren Schneestürme, besonders in Südschweden, dauern weiter an. Die Schneeverwehungen haben riesige Ausmaße angenommen. So meldet die Bevölkerung aus der Umgebung von Kalmar und Jstad und der Insel Oeland Schneeweben von drei bis vier Meter Höhe und mehreren hundert Meter Länge. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter auch Omnibusse sowie zu ihrer Freilegung ausgesandte Schneepflüge sind selbst in Schneeweben festgefahren. Es ist sogar vorgekommen, daß Schneepflüge mit eingeschneiten Autos, die sie für Schneeweben gehalten haben, zusammengestoßen sind. In Schonen sind Schneeweben doch wie Häuser gemeldet. Einzelne Dörfer sind auch jetzt noch isoliert. In der Umgebung von Jstad mußten drei Eisenbahnlinien eingestellt werden. Die Schneemassen haben die große Küstenlandstraße von Kalmar nach Karlskrona ebenfalls blockiert. In Südschweden müssen zahlreiche Schulen geschlossen werden, weil die Kinder nicht durch den Schnee [illegible] können. Auch für die [illegible]

Trotz Verkehrseinschränkung weiteret Ausbau

Aus dem Gedanken heraus, verunglückten und hilfesuchenden Menschen und Fahrzeugen auf den Landstraßen sofort wirksam helfen zu können, ist der NSKK.-Verkehrshilfsdienst errichtet worden, der bis Ende März 1940 zunächst auf den wichtigsten Reichsstraßen eingerichtet sein wird und dann, selbst bei der andauernden Kraftverkehrseinschränkung einen weiteren Ausbau auf alle Reichsstraßen und Landstraßen 1. Ordnung erfährt. Auf den Reichsstraßen des Großdeutschen Reiches sind bereits über 8000 Rufstellen festgelegt und gekennzeichnet worden, die sich auf 341 Verkehrszonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes verteilen.

Das Zeichen der Rufstelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes

Im heimischen Zonengebiet Mainz zu dem Wiesbaden gehört, befinden sich 30 Rufstellen, davon eine in der Stadt Wiesbaden. Mit nur einer Rufnummer im Zonengebiet, wie überhaupt mit nur einem Telefonanruf ist alles erreicht, um die benötigten Hilfskräfte sofort aus einer Hand zu bekommen. Ruf 33344 Amt Mainz, das ist eine wichtige Verbindung für Wiesbaden wie für alle hilfesuchenden Kraftfahrer im heimischen Zonengebiet. Tag und Nacht ist der Inhaber dieser Rufnummer, der Zonenführer des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes bereit, um bei einem Anruf alles Erforderliche einzuleiten, wie die Benachrichtigung der Gendarmerie, des Unfallkommandos sowie die Herbeirufung eines Arztes oder des DRK., eines Rettungs- oder Krankenwagens, des Abschleppdienstes, der Technischen Nothilfe usw. Selbstverständ-

Emminger hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Stuttgart am 22. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Emminger, ein Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung und der Kriegsverhältnisse zahlreiche Einbrüche und Betrügereien begangen.

Seltsame Namen. Ein Dorf in der Nähe von Merseburg hatte im Jahre 1889 ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen von Namen aufzuweisen. In diesem Dorfe hieß nämlich der Pfarrer Petersilie, der erste Lehrer Zwiebel und der zweite Knoblauch. Deshalb hatte dieses Dorf in der ganzen Umgebung den Spitznamen: „Zu den drei Suppenkräutern!"

Von den heutigen Börsen

Berlin, 24. Jan. (Funkmeldung.) Das Geschäft bewegte sich in verhältnismäßig ruhigen Bahnen, jedoch lagen die Notierungen zumeist höher. Salzdetfurth um 3¼ %. Kalichemie 2¼ % höher. Hoesch um ¾ und Harpener um ½ % ermäßigt. Braunkohlenwerte lagen freundlich. Farben mit 170¾ um ¼ fester, sie stiegen alsbald weiter leicht auf 170½. Rütgers ¾ und Goldschmidt 1¼ % höher. Elektro- und Versorgungswerte behauptet. Kabel- und Drahtwerte sowie Textilaktien kaum verändert. Reichsanleihe 140½ gegen 140½. Gemeindeumschuldung 86,40. Steuergutscheine 1 konnten ihren Stand nicht voll behaupten. Tagesgeld 1¾ bis 2 %.

Frankfurt a. M., 24. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse war bei weiter kleinen Rundschaftskäufen überwiegend lust- [illegible] auch die Motorgruppe des NSKK. [illegible] und Hilfsdienste.

In der Organisation der Motorgruppen des NSKK gehört die Stadt Wiesbaden zur Motorgruppe Westmark, der 17 Zonen des Verkehrshilfsdienstes zur Betreuung unterstellt sind. Ein Zonenbereich umfaßt unter Berücksichtigung der Verkehrs- und telefonischen Anschlußlage im allgemeinen ein Gebiet bis zu 50 Streckenkilometer. Wenn nun ein Wiesbadener Kraftfahrer den NSKK.-Verkehrshilfsdienst in den Zonen der Motorgruppe Westmark in Anspruch nehmen will, so muß er oder ein Augenzeuge des Unfalls den für das jeweilige Zonengebiet zuständigen Zonenführer anrufen und ihm die Unfallage schildern; bei jeder Rufstelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes ist die in Frage kommende Telefonnummer am Fernsprecher angegeben. Die Rufnummern der Zonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes der Gruppe Westmark sind: Mainz 33344, Koblenz 5087, Bad Kreuznach 2134, Nierstein (Oppenheim) 227, Groß-Gerau 291 (Darmstadt), Freiendies (Limburg) 755, Bad Schwalbach 267, Idar-Oberstein 3233, Trier 1324, Simmern 240, Kochem 351, Boppard 530, Altenkirchen 429, Andernach 359, Bernkastel 483, Büdesheim 34. Es ist zweckmäßig, daß sich die Kraftfahrer diese Rufnummern merken, um im Notfalle schnell Hilfe herbeirufen zu können. Dabei wäre, um Beispiele zu nennen, Mainz anzurufen bei Unfällen im Rheingau, andererseits Bad Schwalbach bei solchen im Untertaunuskreis oder nördlich gelegenen Gebieten.

Die Rufstellen, die mit auf den Reichsstraßen alle 5 bis 10 Kilometer, in der Regel bei einer Tankstelle oder in einem Gasthaus anstreffen, sind für den Kraftfahrer durch eine weithin leuchtende Hinweistafel am Straßenrand gekennzeichnet. Die Hinweistafel ist ein viereckiges blauumrandetes Schild, dessen Mittelfeld in rotem Untergrund symbolisch die Wählerscheibe eines Fernsprechers aufweist. Der Anruf des Zonenführers als R-Gespräch ist für den Unfallmeldenden kostenlos. Der Zonenführer, der Polizeibefugnis hat, weiß, welche Hilfskräfte in Zonenbereich in Bereitschaft sind. Durch den Einsatz aller Hilfskräfte durch einen Anruf ist die denkbar schnellste Hilfe gewährleistet.

Eine verantwortungsbewußte Aufgabe ist den Männern des NSKK. gestellt, deren Arbeit ehrenamtlich ist; sie wird getragen vom nationalsozialistischen Ge[illegible]

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Kontoristin
mit a. Kenntn. in Steno und Schreibmasch. ges. Eintritt sof. Ang. mit Zeugn. an **Buh und Dr. Schmitz**, Steuerberatung und Revision, Rheinstraße 7.

Lehrmädchen
sucht
Th. Fritz Bauer
Lebensmittel
Moritzstr. 24

Gewerbliches Personal

Ja. zuverlässige Kinderpflegerin
oder
Kindergärtnerin
mit Zeugnissen von 8 bis 6 Uhr täglich zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Ang. u. **T. 724** an TB.

Servierfräul.
gesucht.
Grundbedingung ehrlich u. fleißig.
Luisen-Café,
Luisenstraße 49.

Tücht. Servier-Aushilfe
Donnerst. ges. „**Mönchshof**", Bahnhofstraße 6

Frau od. Mädch.
2—3 Stunden zum Milchaustragen gesucht.
Kahlert,
Johannisberger Straße 3.

Hauspersonal

Sauberes ält. Zimmermädchen
sofort gesucht.
Hotel „Reichspolo".

Hausgehilfin
zum 1. Februar od. später gesucht.
Dr. Vogl,
Wilhelmstr. 6. 1

Durchaus zuverlässiges ehrliches
Alleinmädchen
zum 1. März od. früher in kl. Einfam.-Haus z. älterem Ehepaar gesucht. Kochen erwünscht gute Zeugn. Bedingung. Vorstellen außer Montags und Dienstags nachmittags.

Zum 1. 3. wird durchaus tücht.
Erstmädchen (perfekte Köchin)
f. gepflegt. Haush. in Dauerst. ges. Alter bis 40 Jahre. Beste Zeugnisse erforderlich. Angeb. unter **L. 724** an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen
in frauenlosen Villenhaushalt gesucht. Angebote unter **L. 728** an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. kinderlieb. **Mädchen**
gesucht sofort od. später, sowie
ein Pflichtjahrmädel f. Ostern mit höh. Schulbildung
Kail.-Friedr.-Ring 50, 2. Et.

Mädchen
sofort gesucht.
Restaurant „Muckerhöhle",
Goldgasse 21.

Tücht. Küchenmädch.
sofort gesucht.
Kantine „Kaiserhof".

Zuverl. fleißiges Mädchen
für d. Haushalt gesucht.
Otto Kopp,
Bahnhofstr. 11.
Parterre.

Junges Mädchen oder Frau
für Aushilfe sof. gesucht.
Lebensmittel-Geschäft Lennes,
Röderstraße 31.

Wer reinigt alle 14 Tage Mittw.- u. Samst.-Vorm. 2 Treppen im Hausfl., Stadtm. 1. dauernd? Ubr. Tagbl.-Bl. Pz

Junge unabhängige saubere **Frau**
z. Laden putzen u. f. kl. Besorg. täglich von ½9 bis ½11 Uhr ges.
Emma Klute,
Webergasse 1 (Nassauer Hof).

Putzfrau
für Ladenputzen gesucht.
Kaiser-Friedr.-Ring 4, Laden.

Putzfrau
2mal wöchentlich 2—4 Std. gesucht
Dotzheimer Straße 58, 1 l.

Für Geschäftsräume täglich 2—3 Stunden **eine saubere Putzfrau** gesucht.
Christians,
Taunusstr. 45.

Putzfrau
für wöchentlich einige Stunden Hausarb. sof. ges.
Baumann,
Bierstadter Straße 32, 2 St.
Telefon 28419.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Bote
(Radfahrer, ev. Führerschein Klasse IV)
sofort gesucht.
Rhein-Taunus-Leihzirkel.
Müller,
Hellmundstr. 20.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Fräulein sucht **Stelle** als Stenotypistin (Anfängerin). Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschreiben. Angeb. u. **F. 729** T.-B.

Fräul. sucht z. 1. April **Lehrstelle** in Büro. Besucht zur Zt. Lehranstalt in Stenographie. Ang. **K. 731** TB

Gewerbliches Personal

Suche sofort
Stelle
zum Servieren oder Büfett, auch Aushilfe. Ang. **K. 729** TB.

Hauspersonal

Mädchen
17½ J. sucht z. 1. 2. 40 Stelle im Haushalt. Angebote unter **D. 729** an TB.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jg. Kaufmann
erfahren in allen kaufm. Arbeiten, sucht tätig als Versandleiter, sucht wegen Verkleinerung des jetzig. Betriebes sofort Stellung. Angebote unter **K. 730** an TB.

Gewerbliches Personal

Alt. Konditor
sucht Stellung, evtl. auch auswärts. Ang. u. **M. 729** an TB.

Wir suchen Lehrlinge

Sonderer des Heeres und der Luftwaffe im Unteroffizierskorps, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und nach ihrer Ausbildung wieder zu ihren Fronttruppenteilen gehen.

Der Führer sprach, ausgehend von Sinn und Lebensnotwendigkeit des Kampfes unseres Volkes, von den Pflichten und Aufgaben des Offiziers in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Am Gedenktage des großen Königs stellte der Führer Friedrich den Großen und seine Soldaten als Vorbild bester Soldatentugenden hin. An dem Appell nahmen auch die Junker der 44. Verfügungstruppe teil.

Die von den 7000 jungen Soldaten mit Begeisterung aufgenommenen Worte des Führers ließ Generalfeldmarschall Göring in einem nicht endenwollenden Siegheil auf den Ersten Soldaten des Reiches ausklingen.

Mister Churchill bedauert ...

Die britische Mitteilung über den Verlust der „Exmouth"

London, 24. Jan. (DNB.) Zu der Versenkung des Zerstörers „Exmouth" erklärt die britische Admiralität: „Der Marineminister bedauert mitteilen zu müssen, daß S. M. „Exmouth" (Kapitän Wenson) versenkt worden ist. Es ist zu befürchten, daß von der Mannschaft keiner am Leben geblieben ist. Die nächsten Anverwandten sind unterrichtet worden.

Mit dem Flottillenführer „Exmouth", dessen Verlust von der britischen Admiralität in der Nacht zum Mittwoch bekanntgegeben wurde, hat England seit Kriegsausbruch bereits sieben Zerstörer verloren. Beunruhigung ruft es in der englischen Öffentlichkeit hervor, daß wieder wie im Falle des Zerstörers „Grenville" die Admiralität andeute, nicht zu wissen, ob das Schiff durch einen Torpedo oder eine Mine zerstört wurde. Ferner hat es besorgte Kommentare ausgelöst, daß man nach dem Bericht der Admiralität mit dem völligen Verlust der Besatzung rechnen muß.

Englisches Vorpostenschiff gesunken

Amsterdam, 23. Jan. (Funkmeldung.) Reuter zufolge ist das englische Vorpostenschiff „Newshaven" seit einer Woche überfällig. Es ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und gesunken.

3 Vermietungen

Möbl. Zimmer und Mansarden

Rüdesh. Str. 1. B.
lep. möbl. sonn. Mans. m. sehr g. Versf. W. 17.

Gemütl. möbl. Zim. m. Kochgel. an Berufst. o. a. Ehep. a. 1. 2. a. p. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

Möbl. Mans.
zu vm. Luisenstraße 18, 2.

Gut möbl. Zim.
a. berufst. Herrn zum 1. 2. zu vm. **Cramer,** Mauritiusstraße 1, 3.
Es sind noch sch.

Fremdenzim.
mit allem Komf. frei, auch für Dauermieter. Einzel- und Doppelzimmer. **Hotel Petri, Wiesbaden,** Taunusstraße 43 Telefon 22177.

Garagen, Stall., Keller

Garage
Dotzheimer Straße 39, unmittelbar am Bismarckring lof. zu vermiet. Näh.: Rheinpauer Str. 26.

4 Mietgesuche

Ruhige
4—5-Zim.-Wohn.
mit Heiz. sucht sofort od. später höh. Beamter, Randlage bevorzugt. Ang. unt. **F. 674** an T.-B.

Witwe mit berufst. Tochter sucht sofort oder später sch.
2-Zim.-Wohn.
m. o. ohne Heiz. bis 60.— Ang. u. **E. 730** an TB

Ja. Ehepaar (Reichsdtsch.) sucht
2—3-Z.-Wohn.
Preis bis 50.— Ang. **K. 728** TB.

Schöne 2—3-Z.-Wohnung,
40—45 RM gesucht. Sofort oder später. Angebote unter **D. 729** an T.-B.

3-Z.-Wohn.
mit Küche zum

Rückst. Familie
m. Jähr. Tochter sucht möbl. Zim. und Küche. Eigene Wäsche u. 1 neues Bett vorhanden. Miete i. voraus. Angebote unter **M. 729** an TB.

Offa. sucht
separat möbl.
Zimmer
zu mieten. Nur schriftl. Ang. an **Café Waldner.**

Junges Ehepaar
sucht gut **möbl. Zimmer** mit Heizung und zwei Betten. Ang. mit Preis u. **E. 729** an TB

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. Küchenbenutz. v. ält. Ehepaar gesucht. Bevorz. ruhige Lage in Wiesbaden oder Biebrich. Angeb. mit Preis erb. u. **S. 729** T.-B.

Ehepaar
sucht möbliertes heizbares
Zimmer
2 Betten, mit Küchenbenutzung oder Kochgelegenheit zum 1. 2. oder 15. 2. Angeb. u. **R. 727** an T.-B.

Mittl. Beamter
sucht zum 15. Februar
möbl. Zimmer
mit Zentralheiz. Ang. **B. 728** TB.

Dauermieter
sucht sof. schön möbl. sauberes **Wohn- u. Schlafzimmer,** möglichst mit Schreibtisch, in Bahnhofsnähe oder Adolfsallee, Adelheidstraße bevorzugt. Pr.-Angeb. umgehend inkl. Heizg. an **Werner Hein,** bei Krawelt, Friedrichstraße.

Gut möbl. Zim.
m. fließ. Wasser u. Heiz. z. 1. 2. 1940 v. berufst. Herrn zu m. ges. Ang. **D. 731** TB.

Berufstät. Frl.
sucht
möbl. Zimmer
mit Heizung in d. Nähe Adolfshöhe, bis 35 M. Angebote unter **H. 731** an TB.

Wohn-Schlafzimmer
mit 2 Betten.

Fabrikant von auswärts
sucht in bester Lage sofort oder später
geräumige 3—4-Zim.-Wohnung
mit Bad und Zentralheizung und mögl. Garage. Angeb. unter **B. 729** an Tagbl.-Bl.

Moderne 3- bis 5-Zim.-Wohnung
in guter Wohnlage
sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter **M. 731** sofort an den Tagbl.-Verlag erbeten.

4-5-Zim.-Wohnung
mit Küche, Bad u. Heizung, sofort zu mieten gesucht.
Vereinigte Bekleidungs-Industrie, Mainz,
Leibnizstraße 5. Tel. 34827.

Jetzt auch
II. HYPOTHEKEN
für
Grundbuchbereinigung Alt- und Neubauten Hausküfe
Näheres unverbindl. durch die
Generalagentur
der Bausparkasse Mainz AG.
Jetzt Wiesbaden
Kirchgasse 33, 1 · Ruf 22549

6 Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Pharm. Betrieb sucht 3000-5000 RM
bei guter Verzinsung und Gewinnbeteiligung für Dame Mitarbeit anbieten. Ang. **P. 730** TB

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Herrenfahrrad
u. Foto, 9×12, bestes Fabrikat, verkäuflich.
Anfragen unter **D. 730** an T.-B.

Ulster
neuw. für mittl. st. Fig. Eksim.-Lampe, zu verk. Ellsaßer Platz 9, 2 rechts.

D.-Schnürstiefel,
schwarz, 38/5, gut erhalten, zu verk. Mauergasse 14, 1 rechts

Neuwertige Jagdstiefel,
wasserdicht, ... Größe in Star... schlossen. Italien, das ... Braunkohlenvorkommen mindestens 500 Millionen Tonnen besitzt, will mit d... kärften Braunkohlenabbau die vom Ministerrat beso... ausschließliche Verwendung einheimischen ... materials für den Hausbrand vom September ... Jahres zu sicherstellen. Zu diesem Zweck wird eine ital... Braunkohlengesellschaft mit 250 Millionen Lire A... kapital gegründet. Die Braunkohlenförderung im lau... Jahre soll mindestens 2½ Millionen Tonnen erreichen ... die italienische Schwefelindustrie soll durch Erweiter... bestehenden Organisation vergrößert werden. Gle... soll in beiden Fällen die Privatinitiative a... werden.

Schraubstock
Betrifft. m. fast neuem Sprungr. Feldbett, D.-W.-Mantel, 44, Kd.-Mantel, 2—3J., all. gut erh. pr. Taunustr. 16, 3 (ab 5 Uhr nachmittags).

10 Kaufgesuche

ALTGOLD
sowie Brillanten zur Doltenverwertung kauft
E. WOLF, Goldschmied
Langgasse 47
T. R. 28185

Goldschmuck
und Alt-Gold kauft **J. Kühn,** Webergasse 35, Gr. C 28156.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten.
Goldschmied **J. Fuchs,**
Langgasse 5.
Anf.-Gen. B 53 003.

Brillantring u. goldene Uhr
zu kauf. gesucht.
Peter Kenier,
Koblenz a. Rh.,
Elisenstraße 4
—6 Uhr.

Fuchspelz
getragen
zu kauf. gesucht.
Ang. **T. 729** TB

Schreibmaschine,
auch defekt, zu kaufen gesucht.
Ang. **T. 728** TB.

Ihre
Schreibmaschine
kauft
W. Grafe,
am Schillerplatz
Reparaturen

Kaufe
aus Privat
Pianos
zu gut. Preisen.
Schwark,
Frankfurt a. M.,
Hauptwache 1.
Telefon 26864.

Gr. Akkordeon
(Hohner)
zu kauf. gesucht.
Genaue Angeb. u. **H. 730** T.-B.

Schlafzimmer
zu kauf. gesucht.
Telefon 26592.

Küche oder Küchenschrank,
Herd, Sofa und 2türiger Kleiderschrank
zu kauf. gesucht.
Ang. **F. 730** TB.

Karosserie
Mercedes
8/38 PS, Baujahr 28, gesucht.
Telefon 24021.

Kinderstühlchen
gesucht.
Angebote unter **C. 731** an T.-B.

Kinder-Badewanne
sofort zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisangabe u. **B. 730** an d. Tagbl.-B.

Lumpen
Flaschen
Papier usw.
kauft und holt
M. Gauer,
Helenenstr. 18.
Ruf 26832.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Westendstraße 15
Fernruf 25173

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 24. Januar, 19.30—22.30 Uhr: Neuinszenierung: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Goethe, St.-R. C. 19. — Donnerstag, 25. Jan., 19.30—22.15 Uhr: „Grigri", St.-R. D. 18.

Residenz-Theater. Mittwoch, 24. Jan., 20 bis 22.15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Mitglieder des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins. — Donnerstag, 25. Jan., 20—22 Uhr: Erstaufführung: „Der Mustergatte", Schwank in 3 Akten von Avery Hopwood, beard. von B. Pogson.

Kurhaus. Donnerstag, 25. Jan., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Willy Langguth. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Willy Langguth. — Chor der Stadt Wiesbaden. 20 Uhr, Schule: Herrenchor.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 25. Jan., 11 Uhr: Konzert. Leitung: Karl Bastian.

Scala-Varieté. Gastspiel Carl Walter Popp, Deutschlands bester Ansager konzertiert das Groß-Varieté-Programm der 9 Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Mit tanzen um die Welt". Bühne: Nanina und Joscho.
Thalia: „Dein Leben gehört mir".
Ufa-Palast: „Opernball".
Freitag, 26. Jan., Samstag, 27. Jan., nachmittags 2.15 Uhr: „Aschenbrödel". Sonntagvorm. 11.15 Uhr: „Aschenbrödel".
Filmpalast: „Johannisfeuer".
Capitol: „Stimme aus dem Äther".
Apollo: „Seine Tochter ist der Peter".
Ufania: „Connie räumt auf".
Luna: „Es war eine rauschende Ballnacht".
Olympia: „Ich verweigere die Aussage".
Union: „Tanz auf dem Balkan".

Skier
ca. 1.90 Meter lang, gesucht.
Ang. **G. 729** TB

12 Verloren Gefunden

Gold. Gliederarmband verlor. Wiederbringer hohe Belohnung
Leberberg 2.

Werde Mitglied der NSV.!

Sterbefälle in Wiesbaden.

Friedrich Wiemer, 70 J., Wartestraße 6.
Klara Stadelmann, 67 J., An der Ringkirche 1.
Emma Minor, geb. Boschert, 59 Jahre, Rheinstraße 41.
Karl Petri, 63 Jahre, Herderstraße 8.
Elisabeth Wieczorrek, 22 J., Eberbacher Straße 33.
Wilhelm Schumacher, 81 J., W.-Schierstein, Jahnstr. 9.

Am 22. Januar entschlief nach langem schwerem Leiden, wohlversehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Paul Schiesser

Landesbankangestellter

im Alter von 35 Jahren.

Im Namen d. tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Elisabeth Schiesser, geb. Göbel.

Wiesbaden (Zietenring 6), 24. Jan. 1940.

Beerdigung Freitag, 26. Jan., vorm. 9 Uhr v. d. Leichenhalle d. alten Friedhofs aus auf d. Nordfriedhof. Seelenamt am gleichen Tage vorm. 7.15 in der Pfarrkirche St. Elisabeth.

Heute verschied plötzlich an einem Herzschlag auf dem Heimweg von der Arbeit

Karl Fischer, Packmeister.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen langjährigen lieben Arbeitskameraden von vorbildlicher, freudiger Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma J. & G. ADRIAN.

Wiesbaden, den 22. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag 9 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Neuer englisch-je...

Schon wieder ein japanischer Dampfer

Tokio, 24. Jan. Obwohl die gewaltsame Durchsuch... japanischen Dampfers „Asama Maru" und die Ver... der deutschen Passagiere in ganz Japan einen Entrü... sturm ausgelöst hat, obwohl die gesamte japanische Pr... Engländer vor der Wiederholung einer solchen Brüs... warnte und sogar das Außenamt dem britischen Bo... einen scharfen Protest überreichte, hielt jetzt schon wieder... englischer Zerstörer in der Nähe von Honolulu einen ... nischen Dampfer an. Es handelt sich um den Dampfer ... jata Maru", der streng durchsucht wurde. Die Fra... japanischen Kapitäns nach Namen und Nationalit... Kriegsschiffes blieb wieder unbeantwortet.

Die Blätter in Tokio verurteilen in schärfster W... neuen Gewaltakt Großbritanniens. In Überschrift... Überfall auf Tatsuta Maru" und „Neue ... Gewaltakt an japanischem Dampfer" kommt die Em... zum Ausdruck. Sofort nach Eintreffen der Nachricht ... Durchsuchung der „Tatsuta Maru" wurde im jap... Außenamt eine dringende Konferenz mit d... tretern der Wehrmacht einberufen. Wie die Agentur ... berichtet, verlautet in Kreisen des Außenministeriums, ... Verhalten Englands trotz der ernsten Warnung als ... glaubliche Mißachtung Japans empfunden wird ... nicht ohne Folgen bleiben werde. Die amtlichen ...

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet ... d. M. unser verdienstvoller Kollege

Bäckermeister Karl Petri

Ehrenmeister der Bäcker-Innung Wiesbaden.

Über 30 Jahre gehörte er dem Vorstand der Innung an und leitete ... rer Errichtung im Jahre 1927 unsere Pensions- und Sterbekasse.

... lebensfroher, allgemein beliebter und aufrichtiger Kamerad ... uns gegangen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Altershilfe des Wiesbadener Bäckerhandwerks — **Einkaufsgenossenschaft der Bäcker Wiesbaden und Umgegend**

Handwerker-Innung der Bäcker für den Stadtkreis Groß-Wiesbaden.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung
Meldung von Personenstandsänderungen

In der kommenden Woche werden die Lebensmittelkarten für den Versorgungszeitraum vom 12. Februar bis 10. März 1940 ausgegeben. Soweit die nach den bekanntgegebenen Bestimmungen erforderlichen Meldungen über Zuzüge, Wegzüge, Umzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufung zur Wehrmacht usw. bisher unterlassen worden sind, sind sie alsbald, **spätestens bis Dienstag, 30. Januar 1940, vormittags,** bei den zuständigen Meldestellen (für Wiesbaden-Alt im Verwaltungsgebäude Marktstraße 16, für die eingemeindeten Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen) zu bewirken.

Die Nichtbeachtung der Meldepflicht zieht Schwierigkeiten, insbesondere Verzögerungen in dem Bezug der Lebensmittelkarten, unter Umständen auch Bestrafung auf Grund der Kriegsgesetze nach sich.

Wiesbaden, den 23. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt.

Härtebeihilfen aus Anlaß der Zinsermäßigung.

Anträge auf Bewilligung einer Härtebeihilfe auf Grund der Härtefondsverordnung vom 7. 2. 1936 sind **bis spätestens 29. Februar 1940** bei dem Städt. Fürsorgeamt, Lehrstraße 10, Zimmer 36, zu stellen. Die Voraussetzungen für die Gewährung der Härtebeihilfe für 1940 sind die gleichen wie im vergangenen Jahr.

Nähere Auskunft wird bei der vorgenannten Dienststelle während der Vormittagsdienststunden (außer Dienstag) erteilt.

Wiesbaden, den 15. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Montag, den 5. Februar 1940, ab 8½ Uhr werden die dem Leihamt der Stadt Wiesbaden verfallenen Pfänder in dem städtischen Verwaltungsgebäude, Lehrstraße 10, Erdgeschoß, Eingang von der Gartenseite, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Goldwaren können nur abgegeben werden an Personen, die zur vollen Anlieferung des Goldinhalts des betreffenden Gegenstandes in der Lage oder im Besitze einer gültigen allgemeinen Genehmigung der Reichsstelle für Edelmetalle zum Erwerb von Alt- und Bruchmaterial aus Gold sind. Diese und die Personalausweise sind dem Leiter der Versteigerung unaufgefordert vorzulegen.

Alle übrigen zum Angebot kommenden Gegenstände, wie getragene Kleider, gebrauchte Wäsche und dergleichen können ohne weiteres erworben werden.

Das Leihamt bleibt Samstag, 3. und Montag, 5. Februar 1940, für Verfall-Auslösung und Verlängerung geschlossen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
Leihamt.

Hausmüllabfuhr.

Nach der Ortssatzung über die Hausmüllabfuhr vom 17. 2. 1939 ist es untersagt, heiße Asche in die Mülltonnen zu bringen, damit die Tonnen nicht beschädigt werden. Vielfach wird daher die heiß aus dem Ofen genommene Asche mit Wasser abgelöscht. Die in die Tonnen verbrachte nasse Asche läßt jedoch bei starker Kälte den Tonneninhalt gefrieren, so daß dieser zum Entleeren mit Stoßeisen zerkleinert und von der Tonnenwand abgelöst werden muß. Es ist auch darauf zu achten, daß bei Regen und Schneefall die Deckel nicht offen stehen, da andernfalls der Tonneninhalt naß wird und gefrieren kann. Bei der augenblicklichen Ueberlastung der Müllabfuhranstalt durch erheblich vergrößerten Müllanfall und durch die Schwierigkeiten des Tonnentransportes muß die erschwerte Entleerung der Tonnen zu einer wesentlichen Verzögerung der Abfuhr führen.

Ich bin daher genötigt, das Anfeuchten aller in die Mülltonnen verbrachten Abfälle zu verbieten und künftig Tonnen, deren Inhalt festgefroren ist und sich nicht durch einfaches Kippen entleeren läßt, von der Abfuhr auszuschließen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
Tiefbauamt.

Täglich: 19 Uhr bis 2 Uhr nachts geöffnet
Das beliebte Abendlokal
Rheinische Weinstuben
Webergasse 8 gegenüber Loesch
TANZ
Rheinische Stimmung
Großer Barbetrieb
Gastspiel der vielfach prämilerten Kapelle Egon Haseke

3 Märchen-Vorstellungen
Freitag nachm. / Samstag nachm. 2 Uhr
Sonntag vorm. 11¹⁵
mit dem entzückenden
Märchen-Tonfilm

nach dem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm
IM BEIPROGRAMM:
Der kleine Neger Sambo
Abenteuer eines kleinen Negers im Urwald
Kinderlieder
Kinder spielen und singen
Alle artigen Kinder kommen mit ihren Eltern!
Kinder ab -.30; Erw. ab -.50
Ufa-Palast
Veranst. Roland-Film

SCALA
Tägl. 8 Uhr VARIETE Tägl. 8 Uhr
Heute Mittwoch, 8 Uhr
Abschieds-Abend
für Deutschlands besten Ansager
CARL WALTER POPP
„Der Reimer"
Heute Mittwoch, 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Ab morgen Donnerstag bis 31. Januar
Nur 7 Tage:
Schönheits-Ballett Oteros-Brändel
Eine Auslese wundervoller Schönheits- u. Schleiertänze
Beachten Sie morg. Anzeige!

LUNA-TON-THEATER
SCHWALBACHER-STR. 57
Zarah Leander, Marika Rökk
in
Es war eine rauschende Ballnacht
mit Hans Stüwe, Leo Slezak u. a.
Ein Ufa-Film, den Sie nicht versäumen dürfen
Anf. W. 4.00, S. 2.00. Letzte Vorst. 8.30

Alle
die einmal herzhaft lachen wollen, kommen zum . . .

Einer der erfolgreichsten Filme dieser Spielzeit mit
HANS MOSER - THEO LINGEN
PAUL HÖRBIGER - WILL DOHM
HELI FINKENZELLER - MARTE HARELL
FITA BENKHOFF - ERIKA v. THELLMANN
Ein Terra-Film — Spielleitung: Geza v. Bolvary
Nicht für Jugendliche
Ufa-Wochenschau — Kulturfilm: Straßen des Frühlings
3.45 6.15 8.30 Uhr
UFA-PALAST

Beratung durch die Wehrmacht über Gesetze des besonderen Einsatzes.

Zur Beratung aller Soldaten und der Zivilbevölkerung, die durch den besonderen Einsatz geschädigt sind, stehen die Wehrmachtfürsorgeoffiziere zur Verfügung.

Ratsuchende des Stadt- und Landkreises Wiesbaden, des Rheingaukreises, des Untertaunuskreises und des Main-Taunus-Kreises können den Wehrmachtfürsorgeoffizier in Wiesbaden, Kranzplatz 1, täglich von 8.30 bis 13 und von 15—18 Uhr aufsuchen.

Die dem Wehrmachtfürsorgeoffizier übergeordnete Dienststelle ist das Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt in Wiesbaden, Luisenstraße 21. Dieses Amt ist für die Durchführung des Einsatz-Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetzes zuständig. — Sprechstunden täglich von 8.30—13 und von 15—18 Uhr.

Die Durchführung der Einsatz-Familienunterhaltsverordnung liegt den Kommunalbehörden ob, während das Personenschadengesetz von dem Versorgungsamt in Mainz bearbeitet wird.

Auch heute noch
Anna Dammann
in dem Terra-Film
Johannisfeuer
nach dem Bühnenwerk von Hermann Sudermann

In Vorbereitung
der Ufa-Film
KENNWORT:
Machin
Film-Palast
Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
-.50, -.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Geschäftliche Empfehlungen
Nähmaschinen-Reparaturen
Th. Brück, Goethestraße 18.

Kappe
die große Mode!
Aus alt wird neu bei Fachmodistin
Robert.
Steingasse 1.

Kirschwasser
Zwetschwasser
Himbeergeist
Rot- und Weißwein
für Glühwein

APOLLO
Moritzstraße 6
CAPITOL
Am Kurhaus
Unzähligen Wünschen entsprechend, nochmals den Spitzenfilm:
Mittwoch u. Donnerstag:

Kurhaus WIESBADEN
Samstag, den 27. Januar, 20 Uhr großer Saal
ERIKA
Lindne
und die Ballettgruppe der Berliner Volksoper
Am Flügel: Rolf Hermann, Berlin
Eintrittspreise: RM 1.— 1.50 2.— 3.— 4.—
Kartenvorverkauf: Kurhaus-Tageskasse, Wiesb. Kur- und Verkehrsverein, Schottenfels & Co. und Zigarrenhaus Christmann

Trotz Verkehrseinschränkung weiterer Ausbau

Aus dem Gedanken heraus, verunglückten und hilfesuchenden Menschen und Fahrzeugen auf den Landstraßen sofort wirksam helfen zu können, ist der NSKK.-Verkehrshilfsdienst errichtet worden, der bis Ende März 1940 zunächst auf den wichtigsten Reichsstraßen eingerichtet sein wird und dann, selbst bei der anhaltenden Kraftverkehrseinschränkung einen weiteren Ausbau auf alle Reichsstraßen und Landstraßen 1. Ordnung erfährt. Auf den Reichsstraßen des Großdeutschen Reiches sind bereits über 8000 Ruststellen festgelegt und gekennzeichnet worden, die sich auf 341 Verkehrszonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes verteilen.

Das Zeichen der Ruststelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes

Im heimischen Zonengebiet Mainz, zu dem Wiesbaden gehört, befinden sich 30 Ruststellen, davon eine in der Stadt Wiesbaden. Mit nur einer Rufnummer im Zonengebiet, wie überhaupt mit nur einem Telefonanruf ist alles erreicht, um die benötigten Hilfskräfte sofort aus einer Hand zu bekommen. Ruf 33314 Amt Mainz, das ist eine wichtige Verbindung für Wiesbaden wie für alle hilfesuchenden Kraftfahrer im heimischen Zonengebiet. Tag und Nacht ist der Inhaber dieser Rufnummer, der Zonenführer des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes bereit, um bei einem Anruf alles Erforderliche einzuleiten, wie die Benachrichtigung der Gendarmerie, des Unfallkommandos sowie die Herbeirufung eines Arztes oder des DRK., eines Rettungs- oder Krankenwagens, des Abschleppdienstes, der Technischen Nothilfe usw. Selbstverständlich [illegible] auch die Motorgruppe des NSKK. [illegible] und Hilfsdienste.

In der Organisation der Motorgruppen des NSKK. gehört die Stadt Wiesbaden zur Motorgruppe Westmark, der 17 Zonen des Verkehrshilfsdienstes zur Betreuung unterstellt sind. Ein Zonenbereich umfaßt unter Berücksichtigung der Verkehrs- und telefonischen Anschlußlage im allgemeinen ein Gebiet bis zu 50 Streckenkilometer. Wenn nun ein Wiesbadener Kraftfahrer den NSKK.-Verkehrshilfsdienst in den Zonen der Motorgruppe Westmark in Anspruch nehmen will, so muß er oder ein Augenzeuge des Unfalls den für das jeweilige Zonengebiet zuständigen Zonenführer anrufen und ihm die Unfallage schildern; bei jeder Ruststelle des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes ist die in Frage kommende Telefonnummer am Fernsprecher angegeben. Die Rufnummern der Zonen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes der Gruppe Westmark sind: Mainz 33314, Koblenz 5087, Bad Kreuznach 2134, Kierstein (Oppenheim) 227, Groß-Gerau 291 (Darmstadt), Freienfels (Limburg) 755, Bad Schwalbach 267, Idar-Oberstein 3233, Trier 1324, Simmern 240, Kochem 351, Boppard 530, Altenkirchen 429, Andernach 359, Bernkastel 483, Büdesheim 34. Es ist zweckmäßig, daß sich die Kraftfahrer diese Rufnummern merken, um im Notfalle schnell Hilfe herbeirufen zu können. Dabei wäre, um Beispiele zu nennen, Mainz anzurufen bei Unfällen im Rheingau, andererseits Bad Schwalbach bei solchen im Untertaunuskreis oder nördlich gelegenen Gebieten.

Die Ruststellen, die wir auf den Reichsstraßen alle 5 bis 10 Kilometer, in der Regel bei einer Tankstelle oder in einem Gasthaus antreffen, sind für den Kraftfahrer durch eine weithin leuchtende Hinweistafel am Straßenrand gekennzeichnet. Die Hinweistafel ist ein viereckiges blauumrandetes Schild, dessen Mittelfeld in rotem Untergrund symbolisch die Wählerscheibe eines Fernsprechers aufweist. Der Anruf des Zonenführers als R-Gespräch ist für den Unfallmeldenden kostenlos. Der Zonenführer, der Polizeibefugnis hat, weiß, welche Hilfskräfte in Zonenbereich in Bereitschaft sind. Durch den Einsatz aller Hilfskräfte durch einen Anruf ist die denkbar schnellste Hilfe gewährleistet.

Eine verantwortungsbewußte Aufgabe ist den Männern des NSKK. gestellt, deren Arbeit ehrenamtlich ist; sie wird getragen vom nationalsozialistischen Geist